

Arbeiter-Zeitung

Sonnabend/Donnerstag, 2./3. Mai
Ausg. A. 13. Jahrgang. Nummer 85

Preis: 10 Pf. monatlich
Anzeigenspreise: 10 Pf. pro Zeile
Werbung: 10 Pf. pro Zeile
Abbestellung: 10 Pf. pro Zeile
Verkaufsstellen: in allen Buchhandlungen
Verlag: Arbeiter-Zeitung, Breslau

für Schlesien
Organ der KPD, Section der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 10, Tel. 460 29.
Verlag: Arbeiter-Zeitung, Breslau 10, Kreuzberg Straße 10, Tel. 460 29.
Abbestellung: 10 Pf. pro Zeile
Verkaufsstellen: in allen Buchhandlungen
Verlag: Arbeiter-Zeitung, Breslau

Kampf-Mai in Breslau

Über 10000 marschierten unter dem Sturmbanner der Kommunistischen Partei! Für ein Sowjet-Deutschland!

Breslau, 1. Mai. Wenn sich die Sympathien des werktätigen Volkes in immer stärkerem Maße zuwenden, zeigte der Massenaufmarsch der kommunistischen Partei. Er stand im Zeichen der wachsenden revolutionären Einheitsfront, der roten Volksaktion gegen den Faschismus, gegen Hungerbitterkeit und Notverordnung, für Arbeit und Brot und für ein freies, sozialistisches Sowjet-Deutschland. Die aufmarschierenden Massen legten ein begeistertes und wichtiges Kampfbekenntnis ab.

Ganz anders war der Umzug der Sozialdemokratie. Zwar gelang es den reformistischen streikbrecherischen Gewerkschaftsböden im Bunde mit der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie, noch einige Tausend Arbeiter hinter den sozialfaschistischen Fahnen der Spaltung der Arbeiterklasse heranzuführen zu lassen, aber man merkte es den Proleten an, daß ihnen dabei nicht wohl zu Mute war. Das war ein Umzug einer Partei ohne Zukunft, an deren Fersen sich der Fluch der kampftätigen Massen heftete. Noch war an diesem Kampf-Mai die Breslauer Arbeiterfront gespalten durch den Sozialfaschismus, noch erstreckte sich nicht die Kampffront auf die Mehrheit des Proletariats. Die kommunistische Partei, die einzige Freiheitspartei der Werktätigen, die allein den Kampf gegen Lohnraub und Faschismus organisiert und führt, wird weiter im Sturmschritt vorstoßen und die Massen um sich sammeln und auch die sozialdemokratischen Arbeiter in die kämpfende Einheitsfront einreihen. Aus der roten Mai-Demonstration der kommunistischen Partei sprach der feste Glaube an die revolutionäre Kraft, sprach Kampftätigkeit und Kühnheit, sprach harte Zuversicht in den Sieg der revolutionären Sache.

Bereits um 10 Uhr setzten sich in den Stadtteilen die Jüge in Bewegung. In den Jügen marschierten einige Betriebsbelegschaften geschlossen, KPD-Gruppen und die Arbeiterpostler, die roten Jungpioniere an der Spitze von circa 1000 Arbeiterkindern. Die Kriegsbekämpften wollten auf ewigen Ruhm an. Überall wurden zahlreiche Transparente mitgeführt mit den revolutionären Kampflösungen der Massen.

In Deutschland Hunger und Not, in Sowjetrußland Arbeit und Brot! Kampf für ein Sowjet-Deutschland!

Massenstreik für Siebentundertag mit vollem Lohnausgleich!

Beg mit Berlin und Verering!

Beg mit den Diktatorverordnungen!

Streik gegen jeden Wessal Lohnraub, Kampf um Lohnhöhung!

Kühnheit zum Massenstreik gegen den Stahlhelmüberfall!

Heraus aus der Partei des Arbeiterverrats! Hinein in die kommunistische Partei, in die Partei Lenins!

In beträchtlicher Stärke rüdten die Stadtteile an, zuerst der Norden gefolgt von den Tausenden des roten Westens. Dann folgte Zug auf Zug, von Süden, Osten, Zentrum und Scheitrig, alle stärker als jemals in den Vorjahren. Aus allen Jügen sprach der entschlossene Kampfeswille, der unaufhaltbare Vormarsch des Kommunismus. Neben den geschlossenen Jügen marschierten Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen im gleichen Marschschritt, und in den Arbeiterblöcken standen Tausende Spalier, die die Massen stürmisch begrüßten.

Auf dem Schlegelwerderplatz sprach der Genosse Eugen Wiedmeier über den Aufmarsch der proletarischen Weltarmee in allen Ländern, der sich überall, in China und Indien, in Deutschland und Frankreich, in Polen und Oesterreich vollzieht, ganz gleich, ob erlaubt oder verboten. Millionen-Massen marschieren unter dem Sturmbanner der kommunistischen Internationale und legen ein trotziges Kampfbekenntnis ab gegen das fluchbeladene kapitalistische

System und gegen den mörderischen Faschismus. Die Massen bilden nach der Sowjetunion, dem Lande der befreiten Arbeit und des sozialistischen Aufbaues, in dem heute über 100 Millionen Schulter an Schulter mit der roten Armee marschieren. In Deutschland plant die faschistische Brüning-Diktatur neue Notverordnungen, neue Hungermaßnahmen gegen das werktätige Volk, und die Bürgerkriegsgarde der Bourgeoisie, der Stahlhelm, rüht zu einem provokatorischen Aufmarsch am 31. Mai in Schlesien.

Der heutige Aufmarsch ist ein Bekenntnis der Arbeitermassen für den revolutionären Massenstreik, sowohl im Kampf gegen den Lohnraub, wie auch gegen den Faschismus und gegen den Stahlhelmaufmarsch, ist eine Kampfanfrage an die faschistische Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Lakaien.

Nach dem Genossen Wiedmeier sprach der Genosse Bedler, der Vertreter des revolutionären Jungproletariats, im Auftrage des Zentralkomitees der KPD, und des KZVD. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen formierte sich die gewaltige Masse zu einem geschlossenen Demonstrationstrupp durch das Zentrum der Stadt. Viele SPD- und Reichsbannerarbeiter ließen es sich nicht nehmen, im Zuge mitzumarschieren, noch größer aber war die Zahl derjenigen, die Spalier bildeten und ihre Sympathie mit der revolutionären Masse zu Ausdruck brachten. Heute noch stehen sie beiseite, aber morgen bereits werden sie im Feuer des revolutionären Klassenkampfes, wo es nur ein Hüben und Drüben gibt, sich in die revolutionäre Front einreihen.

Am Freiburger Bahnhof fand die wichtige Demonstration ihren Abschluß. Unter dem Druck des gewaltigen, disziplinierten Aufmarsches verhielt sich die Polizei im Verhältnis zu anderen Demonstrationen ziemlich zurückhaltend, so daß die Demonstration ohne Zusammenstöße verlief. Ein weiterer Beweis dafür, daß die Zusammenstöße, die sonst erfolgen, jedesmal von der Polizei provoziert werden.

Massenstreiks in DS.

Hindenburg. Der 1. Mai stand in Oberschlesien im Zeichen des politischen Massenstreiks. Auf allen Schachtanlagen und in den übrigen größeren Betrieben wurde der Massenstreik, wie er in den Belegschaftsversammlungen beschlossen, durchgeführt. Selbst auf der Sosniggrube, wo die Verwaltung für heute Sonnabend eine weitere Feiertagsfeier angelegt hatte, wurde der Massenstreik zu hundert Prozent durchgeführt.

In allen übrigen Orten Oberschlesiens waren die Kampfaufmärsche der KPD und KZVD wichtiger wie vergangenes Jahr. Die Spaziergänge der SPD und „freien“ Gewerkschaften wichen das reine Gegenteil auf. Die Sozialfaschisten hatten im Industriegebiet nicht gewagt, an allen Orten „Spaziergänge“ zu veranstalten. Der in Hindenburg zentrale Aufmarsch der SPD und Gewerkschaften war demnach kläglich. Die arbeitende Klasse Oberschlesiens hat den 1. Mai im Zeichen des Kampfes gegen Lohnraub und faschistische Hungerbitterkeit, für Arbeit, Brot und Freiheit begangen.

Hindenburg. Lange schon vor Beginn der Kundgebung hatten sich auf dem Reigensteinplatz über 4000 Teilnehmer versammelt. Trotz des stark einsetzenden Regens hielt die große Zahl der Versammelten stand und nahm mit begeistertster Zustimmung das Referat des Genossen Wojtkowski auf. Für die werttätige Jugend sprach der Bezirksleiter des KZVD, Genosse Lepi, der auch eine Erklärung von vier zum KZVD übergetretenen SAJ-Mitgliedern vorlas. Mit erhobenen geballten Fäusten nahmen die zu Tausenden versammelten Hindenburg Arbeiter, Frauen und Jungarbeiter einen vom Genossen Wojtkowski vorgelesenen Schwur zu den revolutionären Klassenkämpfen auf. Trotzdem der Regen immer stärker wurde, beteiligten sich an der Demonstration über 1500 Männer, Frauen und Jungarbeiter.

In der Ede Kronprinzen- und Peter-Pauli-Straße hatten 20 bis 30 Nazis und Stahlhelmer versucht, in die spalterbildende Masse zu

drängen und unter dem Schutz der Polizei durch Zwischenrufe die Demonstranten zu provozieren. Recht schnell belamen sie aber die Häufte einiger Arbeiter zu spüren. Die Polizei benahm sich gegenüber diesen frechen Provokateuren, faschistischen Mordbanditen auffallend zurückhaltend. Als sie an einer anderen Stelle zum zweiten Male versuchten, die Demonstration zu hören, wurden sie von einer Gruppe Demonstranten jämmerlich verprügelt und suchten in wilder Flucht selbst in Lokalen und Geschäften der von ihnen „gehaßten Juden“ Zuflucht. Nach einer wichtigen Schlusskundgebung auf dem Reigensteinplatz, bei der Genosse Achtel sprach, zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge in ihre Stadtteile zurück.

Schon am frühen Morgen, vor der eigentlichen Kundgebung, fanden in allen Stadtteilen wichtige und gutbesuchte Vor Kundgebungen in allen Stadtteilen wichtige und gutbesuchte Vor Kundgebungen statt.

Die SPD hatte ihre Anhänger aus dem gesamten Industriegebiet zu einer Denkmals-Einweihung zusammengeholt. Den auswärtigen Teilnehmern wurde freie Fahrt der Lastauto gewährt. An ihrer Demonstration beteiligten sich 1400 Personen, davon die Hälfte Kinder. An der Denkmals-Einweihung, bei der der Polizeipräsident Daneshl und der Oberbürgermeister Franz sprachen, beteiligten sich aus dem gesamten Industriegebiet 1800 Personen.

Gleiwitz. Auf dem Germaniaplatz waren über 3000 Teilnehmer versammelt, zu denen der Genosse Jadasch sprach. An der Demonstration, die musterartig geführt wurde, beteiligten sich 1700 Teilnehmer. Die Demonstration wurde ohne Störung durchgeführt. Die Polizei hatte nur in dem Stadtteil Sosniga bei dem Aufmarsch der Arbeiter zwei Transparente beschlagnahmt. Durch das Auftreten unserer Funktionäre wurden größere Zwischenfälle vereitelt. In Gleiwitz mußte die Polizei die beschlagnahmten Transparente wieder freigeben.

Beuthen. Auf dem Reichspräsidentenplatz waren etwa 1500 Teilnehmer anwesend, zu denen der Genosse Richter-Berlin sprach. Trotz starken Regens beteiligten sich an der Demonstration etwa 1200 Arbeiter, Frauen und Jungarbeiter.

Oppeln. An der Kundgebung beteiligten sich 2000 Teilnehmer. Es sprach der Genosse Berth, Berlin. Anschließend wurde ein zweistündiger Demonstrationstrupp durchgeführt, an dem sich 1500 Demonstranten beteiligten. Der Maiaufmarsch der SPD war ein Fiasko. Ganze 320 Personen, an der Spitze der Polizeipräsident Dillowski, waren anwesend.

Reiße. Die Kundgebung und Demonstration wurde trotz strömenden Regens am Nachmittag abgehalten. An der Kundgebung beteiligten sich 250, an der Demonstration 210 Personen. Die Rede hielt der Genosse Paris-Hindenburg. Die Polizei hat in letzter

Der Einheitsverband der Land- u. Forst- arbeiter ist die Klassengewerkschaft aller Landarbeiter

Teshalb hinein in eure Organisation!

Landarbeiter, eure Zeitung ist die „Land und Forstarbeiter-Zeitung“, deshalb müssen alle Ortsgruppen sofort beim Bezirkskomitee der KZVD, Breslau, Breitenstraße 6/7, ihre Bestellungen aufgeben.

Schreibt Berichte für eure Zeitung und sendet sie zu uns.

Der Gauvorstand des Roten

Land- und Forstarbeiterverbandes.

Minute den Kundgebungsplatz umändern lassen. Zu berichten ist noch daß 10 Arbeiter am 1. Mai aus der Kirche ausgetreten sind. Der Umzug der SPD, der nach Arbeitschluß stattfand, wies mit den Kindern ganze 150 Personen auf.

Guttenberg. Hier wurde ebenfalls von den Bauarbeitern und der im Straßenbau beschäftigten Arbeitern der Streik geschlossen durchgeführt. Die Polizei hatte der Partei die Abhaltung einer Kundgebung unter freiem Himmel verboten und die zur Umwehung gebrachten Transparente nicht genehmigt. Ein Polizeiaufgebot und ein verstärktes Ueberfallkommando mußten darauf achtgeben, daß dieses Verbot nicht überschritten wurde. Die Partei hatte zu einer Kundgebung im Saale aufgerufen. An dieser Versammlung beteiligten sich über 300 Personen. Es wurde sehr viel Literatur umgesetzt.

Groß-Strehlitz. Es waren 300 Teilnehmer auf dem Ring. Es war eine gute und kampfesmutige Stimmung. Es wurden 10 Annahmen für die Partei gemacht, weitere Annahmen für den Kampfband und die KZVD, und für 20 Mark Literatur umgesetzt.

Rosenberg. Zum ersten Male roter Maiaufmarsch der KPD in Rosenberg, das eine Hochburg des Zentrums ist. Die Klassenbewußten Arbeiter marschierten durch die Straßen der Stadt unter Begleitung einer Schalmeienkapelle. In der Demonstration beteiligten sich 150 Personen, darunter eine ganze Anzahl von Mitgliedern der SPD. Auf der Kundgebung waren 300 Personen. Die Demonstration machte auf die Bevölkerung einen guten Eindruck. Das Referat des Genossen Kutschka wurde mit Beifall aufgenommen.

Ziegenhals. Am Ring waren 400 Arbeiter versammelt. An der Demonstration beteiligten sich 500 Personen.

Ottmachau. Matk Kundgebung 300 Teilnehmer. Der Streik beim Staubeckenbau ist nur von einem Teil der Belegschaft durchgeführt worden.

Friebland. Auf dem Ringe haben sich 300 Teilnehmer versammelt. Eine anschließende Demonstration wurde durch die umliegenden Orte durchgeführt. Die Demonstranten legten einen Weg von 35 Kilometern zurück. Als sie durch die verschiedenen Orte kamen, wurden sie von den Landarbeitern und Kleinbauern mit harter Begleitung aufgenommen.

Massenaufmarsch im roten Berlin

Berlin, 1. Mai. (Eig. Bericht.) Dem Auf der Kommunistischen Partei zur Maidemonstration folgten die Vertikalen Berlins in ungeheuren Massen. Der Lustgarten war überfüllt. Ein großer Teil der Hauptzüge besetzten nicht mehr auf den Platz gelangen und verstopfte bis weit in das Stadttinnere alle Zugangsstraßen. Im Lustgarten sprachen 40 Redner mit dem Führer Genossen Thälmann an der Spitze zu den Massen. Ihre Ausführungen wurden mit großem Jubel aufgenommen. Am Schluß legten die Massen ein revolutionäres Kampfgeld ab.

Der Abmarsch der gewaltigen Massen vollzog sich in acht Zügen. Angesichts der ungeheuren wuchtigen Massenkundgebung unternahm die Polizei keine ernsthaften Provokationen. Aber ein Vorfall erregte besonderes Aufsehen: Mittags gegen 1 Uhr wurde von revolutionären Studenten aus dem Universitätsgebäude in Berlin die Sowjetfahne gehißt. Der Vorfall wurde von der Arbeiterschaft mit großer Begeisterung und ungeheurem Jubel aufgenommen. Erst nach längerer Zeit holte die Polizei die Fahne herunter und räumte den Platz vor der Universität mit Gummiknüppelattaken auf die Arbeiter.

Zwei Fässer mit Gewehrmunition beschlagnahmt

Die Polizei findet keinen Eigentümer! — Stahlhelm- oder Nazimunition?

Deutzen. Bei Austräumen des Lagers einer Expeditionsfirma in Deutzen fand man zwei mit Gewehrmunition gefüllte Fässer. Sie wurden von der Polizei beschlagnahmt und sichergestellt. Die übrigen Fässer, die sich noch auf dem Lagerplatz befanden, wurden daraufhin von der Polizei auf ihren Inhalt untersucht.

Die obige Meldung haben wir der „Oberschlesischen Volksstimme“ (Organ der Zentrumspartei) entnommen. Der Eigentümer der Munition wird wohlweislich verschwiegen. Wir behaupten, daß es sich um Munition des Stahlhelms oder der Nationalsozialisten handelt. Nicht nur die Polizei und die Reichswehr rüsten zur Niederschlagung der Arbeiterschaft, sondern auch die Faschisten. Wer will dieses heute noch abstreiten?

Die Rüstungen der Faschisten in der Linie der vollkommenen Bewaffnung müssen der Arbeiterschaft den Ernst der Situation vor Augen führen. Diese vom Kapital bezahlten Vorkriegsorganisationen rüsten zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit der Arbeiterschaft. Die Bourgeoisie weiß es genau, daß die Arbeiterklasse nicht mehr gewillt ist, einen neuen Lohn- und Steuerraub in Kauf zu nehmen. Sie rüstet gleichfalls zu Massenkämpfen gegen die Hungermaßnahmen des Trustkapitals. Am 1. Mai haben die Arbeiterbataillone der kapitalistischen „Ordnung“ den schärfsten Kampf angefangen. Unter Führung der Kommunistischen Partei und der NSD. wird die Arbeiterklasse über ihre Ausbeuter siegen.

NSD.-Fraktion im Landtag fordert Staatsmittel

für die Brandgeschädigten in Dittmannsdorf bei Neustadt

Krontrag Nr. 7029

Wojtkowski, Jendrosch, Zunkel und die übrigen Mitglieder der Kommunistischen Partei:

An der Gemeinde Dittmannsdorf (Kreis Neustadt in Oberschlesien) ist durch eine gewaltige Feuersbrunst die Kolonie in Dittmannsdorf vollständig eingeebnet worden. 10 strohbedeckte Häuser brannten ab und 12 Familien mit einer erheblichen Kinderzahl wurden wohnungslos und verloren gleichzeitig nicht nur ihre Wohnungen, sondern auch ihren Kleinviehbestand. Bei Überprüfung der Brandursache wurde festgestellt, daß der Brand durch Kurzschluss in dem Haus des Wesslers Arsch entstanden ist. Seit Wochen war die elektrische Leitung des Drees nicht in Ordnung, weil offensichtlich ein Erdschluss vorliegen mußte.

Der Brandherd, der in einem gleichfalls strohbedeckten Hause feststellbar wurde, konnte sich so leicht ausbreiten, weil die Bewohner mit Vieharbeiten beschäftigt waren; so schwebten selbst die in den Häusern schlafenden Kinder bei Ausbruch des Feuers in Lebensgefahr.

Da die Geschädigten nur zum Teil versichert waren, ist der Schaden für die einzelnen Familien enorm. Neben der Vernichtung von Mobiliars und Hausrats verarmten die Betroffenen vollständig durch die Vernichtung des Kleinviehs.

Tatsache ist, daß die Häuser vollständig niedergebrannt sind und das gesamte Hab und Gut der Bewohner ein Raub der Flammen wurde.

Da der Kreis Neustadt infolge der enormen Lasten durch Erwerbslosigkeit und Wohnungslosigkeit nur mit Bettelaktionen eingreifen kann, wird für die Geschädigten nur eine ungenügende Hilfe herauskommen:

Der Landtag wolle beschließen:

Das Staatsministerium wird beauftragt,

1. sofort beim Provinzialausschuß des Provinziallandtages Ober-schlesien dahin zu wirken, daß sofort den vom Brand Geschädigten eine einmalige Summe von 12.000 Mark zur Linderung der größten Not bereitgestellt wird;
2. zur Wiederherstellung des früheren Besitzes der Geschädigten 150.000 Mark zu bewilligen;
3. die bereitgestellten Mittel der selbstgewählten Kommission zur Verteilung zu überweisen.

Berlin, den 27. April 1931.

(Eingegangen 28. April 1931.)

Go stimmte die SPD. im Landtag!

Berlin. Die Sitzung des Preussischen Landtages am 29. April 31 wurde mit einem Antrag unseres Genossen Kahner-Magdeburg eröffnet. In dem verlangt wird, daß die Regierung sofort 10.000 Mark als erste Hilfe für die bei der Explosion in der Scharnischfabrik in Fragebelegten Geschädigten bereitstellt. Genosse Kahner führte an, daß die Vertriebsleitung nicht die einfachsten Sicherheitsmaßnahmen beachtet habe, und daß offenbar auch die Gewerkschaften dafür mitverantwortlich sei. Es wird weiter verlangt, daß die Geschädigten, gemeinsam mit einer Vertretung der Belegschaft, ermittelt werden sollen. Die sofortige Behandlung des Antrages scheiterte an dem Widerstand aller bürgerlichen Parteien unter Führung der SPD. Er wurde an den Landtausausschuß überwiesen.

Der Landtag führte dann die Abstimmungen über die zahlreichen Anträge zum Etat des Innenministeriums durch.

Unser Antrag, der die Streichung der Auswandsentschädigung für den Minister in Höhe von 7200 Mark verlangte, wurde durch die SPD. und alle anderen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Ebenso lehnte die SPD. unseren Antrag ab, der die Auswandsentschädigungen für die Landräte in Höhe von 244.800 Mark streichen will.

Die Einheitsfront von der SPD. bis zu den Nazis lehnte es ab, die Auswandsentschädigung für den Berliner Polizeipräsidenten in Höhe von 1800 Mark zu streichen.

Unser Antrag, die Summe von 2.280.000 Mark für die Anschaffung von Polizeiwaffen und Munition zu streichen, wurde ebenfalls unter Führung der SPD. von der kapitalistischen Einheitsfront abgelehnt.

Der Antrag, 762.500 Mark für die Ergänzung der Polizeispezialkräfte zu streichen, wurde ebenfalls von der SPD. abgelehnt.

Unsere Anträge, in denen verlangt wird, daß die Bestimmungen, durch die eine Nichtbenützung und Regenerierung kommunistischer Kommunalbeamten eingeleitet wurde, sofort aufgehoben werden, wurden ebenfalls abgelehnt. Die SPD. war selbstverständlich dabei.

In namenhafter Abstimmung wurde ein kommunistischer Antrag, der verlangt, daß der Polizei jedes Eingreifen in die Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft verboten wird, niedergestimmt. Die Abstimmung ergab 344 gegen 42 Stimmen. Die SPD. lehnte auch diesen Antrag ab, stimmte also ausdrücklich für den Polizeiterrord gegen streikende Arbeiter.

In namenhafter Abstimmung wurde auch unser Antrag abgelehnt, der die sofortige Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Berlin verlangt. Auch in diesem Falle stimmte die SPD. gegen den Antrag, also für die Aufrechterhaltung des Demonstrationsverbotes.

Die SPD. stimmte auch gegen unsere Anträge, in denen die Aufhebung der Demonstrationsverbote in Breslau, Magdeburg, Harburg, Altona usw. verlangt wurde.

Gegen unsere Stimmen wurde ein Antrag abgelehnt, der die sofortige Zurückziehung der Polizeibeamten verlangt, die ständig bei den Arbeitsnachweilen stationiert sind. Auch die SPD. stimmte gegen diesen Antrag.

Alle Parteien von der SPD. bis zu den Nazis stimmten gegen unseren Antrag, der die sofortige Entlassung aller monarchistisch-faschistischen Offiziere aus der Schutzpolizei verlangt.

Mit derselben Front wurde unser Antrag niedergestimmt, der die volle Koalitionsfreiheit für die Schutzpolizisten verlangt.

Das wirkliche Gesicht der Sozialdemokratie und aller kapitalistischen Parteien gegenüber den Schutzbeamten zeigte sich bei der Abstimmung über unseren Antrag, der im Interesse der unteren Beamten die Einführung der 18-Stunden-Woche mit achtstündiger Abkündigung, die Anrechnung der Dienstbereitschaft als Arbeitszeit und die Bezahlung von Überstunden verlangt. Diese wirtschaftlichen Forderungen zugunsten der Schutzpolizisten wurden ebenfalls gegen unsere Stimmen abgelehnt.

1. Bergarbeiterkonferenz des GBD. in DS.

Sindenburg. Am Sonntag, dem 26. April, tagte im Lokale von Roth die erste Konferenz des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands. Anwesend waren 92 Delegierte aus allen Schachtanlagen Oberschlesiens. Nach der Wahl des Präsidiums und der verschiedenen Kommissionen begrüßte der Bezirksleiter der SPD., Genosse Wojtkowski, die Konferenz. Das Referat „Die wirtschaftliche Lage in Deutschland und die Aufgaben des roten Verbandstages“, hielt der Vorsitzende des Hauptverbandes, Genosse Zunkel. Den Bericht über die geleistete Bezirksarbeit gab der Genosse Schieron. Allein in den letzten Sturmtagen wurden 360 Mitglieder für den GBD. gewonnen.

Eine Bezirksleitung aus 28 Mitgliedern sowie die Delegierten zum ersten Verbandstag nach Gelsenkirchen wurden einstimmig gewählt. Mit dem Slogan „Arbeiter, zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die Konferenz geschlossen. Die angenommene Entschliessung siehe an anderer Stelle. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Landarbeiter kommen zur NSD. darunter ein SPD.-Genosse

Neumarkt. Am Mittwoch fand in Komolwitz, Kreis Neumarkt, eine öffentliche Landarbeiterversammlung der NSD. statt. Aus zahlreichen Orten waren die Arbeiter herbeigeströmt, um an der zum ersten Male in dieser Gegend durchgeführten kommunistischen Versammlung teilzunehmen. Genosse Paris-Weslah sprach zu den Erschienenen über die Frage: Faschismus oder Kommunismus? Er zeigte den Arbeitern den Weg, der aus Elend und Sklaverei herausführt. Der Erfolg war ein sehr guter. Eine ganze Anzahl Arbeiter trat nach Schluß der Versammlung der Partei bei, darunter ein bisher drei Jahre in der SPD. organisierter. Festzustellen ist, daß verschiedene Beamte des Dominiums den Dominialarbeitern erklärt hatten, daß jeder Versammlungsbesucher am nächsten Morgen entlassen würde. Noch hat sich ein Teil der Dominialarbeiter dadurch einschüchtern lassen; aber gerade derartige Dinge werden die Arbeiter am besten darüber aufklären, daß nur die NSD. von den Großgrundbesitzern auf dem Lande gefürchtet wird.

Die NSD. fordert sofortige Rückgängigmachung des Brotwuchers

Berlin, 30. April. (Eig. Ber.) Seitdem in den letzten Tagen in allen Teilen Deutschlands die Brotpreise infolge der Zollwucherpolitik der Brüning-Regierung erheblich gesteigert wurden, bemühen sich die Sozialdemokraten, ihre Schuld an dieser Brotpreisverteuerung durch demagogische Proteste und Besprechungen mit Regierungsstellen zu vertuschen. Den Sozialdemokraten kommt es nicht darauf an, den Brotpreis wirklich zu senken. Sie wollen in ihren „Aktionen“ lediglich ihre eigenen Anhänger täuschen. Einen rücksichtslosen Kampf gegen Zollwucher und die Aushungereungspolitik der Brüning-Regierung führen lediglich die Kommunisten. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat daher auch folgenden Antrag eingebracht, in dem konkrete Vorschläge zur Brotpreisverbilligung gemacht werden. Die kommunistische Reichstagsfraktion verlangte bereits in der vergangenen Woche vom sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Loh die Einberufung des Reichstages des Reichstages mit dem Zweck des sofortigen Wiederzusammentritts des Reichstages und Beratung der kommunistischen Anträge gegen die Notverordnungen und den Brotpwucher.

Antrag

Der Reichstag wolle beschließen:
Die Reichsregierung wird beauftragt, zur Senkung des Brotpreises folgende Maßnahmen zu treffen:

1. Alle Brotpreisverbesserungen seit dem 1. März 1931 werden rückgängig gemacht.
2. Die Mehlpreise werden entsprechend gesenkt.
3. Jeder Ankauf von Roggen zu Stützungszwecken wird eingestellt. Vorhandene Vorräte der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft an Weizen werden sofort zu ermäßigten Preisen auf den deutschen Markt geworfen.
4. Der Vermahlungszwang für Inlandsweizen wird aufgehoben.
5. Die Zölle für Brotgetreide, Mehl, Mälzereierzeugnisse sowie für Futtermittel werden beseitigt.
6. Auf eine mindestens 30 prozentige Senkung der Preise für Düngemittel ist hinzuwirken.

Berlin, den 30. April 1931.

Wegen Streikpostenstehens 9 Jahre Kerker ungeheuerliches Terrorurteil der Klassenjustiz

Essen, 30. April. (Eig. Ber.) Wegen Streikpostenstehens vor der Zeche Westfalen in Ahlen im Januarstreik wurden 21 Kommunisten zu einer Gesamtstrafe von 119 Monaten und einer Woche Kerker verurteilt. Strafen wurden verhängt von vier bis zehn Monaten. Der Genosse Liebeling wurde auf Grund seiner Intelligenz, wie der Staatsanwalt und Vorstehende anführte, zu zehn Monaten verurteilt.

DMB. würgt Streit bei Hasse & Brede ab

Berlin. Wir berichteten, daß der DMB. die Streikaktion für die Bohrwerkdreher bei Hasse u. Brede ablehnte. Nunmehr hören wir, daß der DMB. seinen Mitgliedern empfahl, den Kampf aufzugeben und — steineln zu gehen. Dies bedeutet, daß der DMB. wieder einmal zum offenen Streikbruch übergeht, denn wenn sich die Bohrwerkdreher auf dem Nachweis melden, werden natürlich die sozialdemokratischen Arbeitsvermittler andere Erwerblose an ihre Stelle schieben.

Die Kollegen des DMB. wie des Einheitsverbandes haben diese probatorische Zumutung abgelehnt. Der GDMB. hat erklärt, daß er für alle Streikenden, auch die Mitglieder des DMB., im Interesse eines erfolgreichen Kampfes Streikunterstützung zahlen werde.

Brotkorten in Thüringer Dörfern

Eine bürgerliche Presse-Agentur, die „Thüringer Korrespondenz“, bringt folgende Meldung:

„Schneitt, Kreis Hilburghausen, 26. April. Die Not unseres Waldgemeinde scheint ins Katastrophale zu wachsen. Die Arbeitslosigkeit ist ungeheuer. Zurzeit gibt es in unserem Orte 95 Familien, die sich kein Brot kaufen können. Für die Armen der Armen gibt der Bürgermeister Karten aus, auf die Brot unentgeltlich bezogen werden kann. Die Bürgermeister der Waldorte versammelten sich, um über Hilfsmaßnahmen zu beraten.“

Massenentlassung der Tabakarbeiter

Bremen, 30. April. Wie wir erfahren, brohen in den größten Tabakbetrieben Bremens ungeheure Massenentlassungen, die zum großen Teil über die Hälfte der Belegschaft treffen. Die Entlassungen sollen am Sonnabend durchgeführt werden. Diese Massenentlassungen entstehen zu einem großen Teil infolge der Tabakverordnung des Kabinetts Brüning, durch die eine tiefe Verteuerung aller Tabakwaren eintritt.

Ueber Millionärsteuer- und Panzerkreuzer-Abstimmung

findest du alles Notwendige dokumentarisch wiedergegeben in der April-Nummer des „Roten Wählers“, des Mitteilungsblattes der kommunistischen Reichstagsfraktion. Der „rote Wähler“ ist für 10 Pfennig bei allen Literaturverletern und Literaturstellen zu haben.

Kauft Schuhe nur von Nathan

Graupenstraße 2/4
Enorm billig!
Mitglieder proletar. Organisationen erhalten
3% Sonder-Rabatt!

Der Hungeretat vor dem Breslauer Stadtparlament

Trotz weiter steigender Not 70 000 Mark für die Flugzeughalle — Sozialdemokrat Tilsch hält eine „radikale Rede gegen sich selbst“ — Die bürgerlichen Parteien wollen weitere „Spar“maßnahmen

Während am Donnerstagabend in verschiedenen Stadtteilen Breslaus die Werktätigen bereits zum roten Kampftag demonstrieren, wurde im Rathaus die Diskussion über den Hungeretat eingeleitet. Wie unerlässlich notwendig es ist, daß die Arbeitererschaft Breslaus die Kampfregeln erweitert und zur höchsten Aktivität steigert, dafür hat auch die letzte Stadtverordnetenversammlung wertvolles Material geliefert. Wir haben bereits den frechen Vorstoß der Handelskammer signalisiert, jener Korona der vollgefressenen Geldhunde von Schlesien, die weitere Missetaten gegen die Werktätigen plant. „Noch mehr Hunger, noch viel mehr Hunger“, das ist die Lösung, die auch gestern im Stadtparlament von einigen Frechlingen aus der Reihe der prassenden, fatten Bourgeoisie verkündet wurde. Wilt es doch,

Das 12 1/2-Millionen-Defizit den Hungernden aufzubürden.

Wir haben schon bei dem Anschlag der Handelskammer-Ausbeuter darauf hingewiesen, daß es dieser Gesellschaft von Raubtieren noch nicht genügt, daß ihre Beauftragten auf dem Rathaus einen Hungeretat aufgestellt haben, der eine Rekordleistung in der Belastung der hungernden Massen und Schonung der Satten darstellt. Aber das genügt dieser Bande noch nicht. Noch laufen in Breslau viele 16-jährige Jungen herum, die sich noch nicht erhängt haben, wie jener Schneiderlehrling aus der Leutherstraße. Noch sind altgewordene Väter und Söhne vorhanden, die ähnlich wie der 62 Jahre alte Schneidermeister aus der Altkönigsstraße einmal ein selbständiges Geschäft gehabt, Söhne und Töchter großgezogen, jetzt den Etat belasten und sich noch nicht vergiften lassen.

Glauwag mit ihnen! Hinein in die Ober! Sie wird auch dann weiterfliegen, wenn sich alle jene hineingeführt, die den Wohlstand nicht so ungeheuerlich haben anschwollen lassen. Das ist der Kurs, der auch in der Donnerstagssitzung wieder mit jählicher, frecher Brutalität vertreten wurde. Wir sind davon nicht überrascht. Je offener und brutaler dieser Kurs enthüllt wird, um so leichter wird es uns sein, auch jene Werktätigen — und das gilt vor allem von den sozialdemokratischen Arbeitern — zu zeigen und begreiflich zu machen, daß der Kampf gegen diesen Hungeretat der Stadt Breslau ein sehr wichtiger Teil des allgemeinen Klassenkampfes ist. Alle Proleten hundertprozentig mobilisieren für diesen Rathauskampf bedeutet eine gewaltige Erleichterung des großen Klassenkampfes gegen Hunger und Not, für Freiheit und Brot.

Zunächst wurden in der Sitzung einige Vorlagen, die nicht von allgemeinem Interesse sind, erledigt. Bei einer solchen Vorlage glaubte Pleisch, der sich in der vorigen Sitzung so erbarmlich gegen die SPD. benommen hatte, eine „linke“ Attacke reiten zu können. Der ausführende Stadtrat Töbeler soll Stadtkämmerer werden. Dieser Titel ist für die Arbeiter so wertvoll wie nur irgend etwas. Und ausgerechnet bei einer solchen Sache läßt die SPD. „linke“ Phrasen dreschen. Dieser „Protest“ mutete außerdem geradezu komisch an, wenn man die Lobrede dagegen hält, die in der vorigen Sitzung der Vorsteher und Parteigenosse von Pleisch, Herr Wandmann, gehalten hatte.

70 000 Mark für den Flugverkehr

Nach Ablehnung der „Protest“-Kommission wegen Töbeler sollten 70 000 Mark für den Flugverkehr bewilligt werden. Es ist ein wandte sich dagegen und beantragte Ablehnung dieser 70 000 Mark. Von unserer Fraktion trat Genosse Adel in scharfer Weise gegen diese Forderung auf. Aber mit großer Mehrheit wurde die Summe von 70 000 Mark bewilligt.

Landesrat „Genosse“ Tilsch hält eine Anklagerede gegen sich selbst

Als Vertreter der SPD. hielt nun der wohlhabende Landesrat Tilsch die sozialdemokratische Statrede. Wir wollen gern zugestehen, daß es eine mehr als läbliche Sache ist, eine ablehnende Statrede zu halten gegen einen Etat, dessen Entstehung auf eine Politik zurückzuführen ist, die man selber vertritt oder stützt. Wäre aber die Breslauer SPD. wirklich links eingestellt, wie sie immer noch zu sein vorgibt, dann hätte so ein Etat wie der Breslauer in der Tat wunderbare Gelegenheiten, den Beweis dafür zu erbringen. Wäre dieses „Linke“ nicht schamloser Betrug, dann könnten die Breslauer Statredner sehr wohl eine Rebellion gegen die Reichs- und Landespolitik entfesseln, die von Bedeutung sein würde. Aber weil auch die Edelknecht, Kirzsteiner und Schramm, „Genossen“ im Grunde nur dieselbe Politik wollen wie die Mache, Ruffert usw., deshalb muß notwendigerweise auch ihr „Kampf“ gegen den Etat nur ein Betrugsmanöver sein. Der Herr Landesrat weiß das, und wenn er noch in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung unter der Wucht von Anklagen, die ihm aus den Kreisen seiner Anhänger zugegangen waren, als Folge der im Etat sich wiederpiegelnden Hungermaßnahmen mit ungewöhnlicher Schärfe loslegte, so war er am Donnerstag bei weitem nicht mehr so „radikal“.

Bezeichnend für diese Rede gegen einen solchen, die Arbeitererschaft provozierenden Etat ist, daß die „Breslauer Neuesten Nachrichten“, dieses Hitler-Blatt, mit Zufriedenheit feststellte:

„In sehr breit angelegten Ausführungen lang der Redner, wie er vorher angekündigt hatte, ein politisches Lied, das, abgesehen von seiner Länge, gar nicht so garstig klang...“

Das Magblatt war also mit Herrn Tilsch zufrieden. Wir können es uns daher erlauben, seine „marxistische Analyse“ über die Weltwirtschaftskrise und Dauerkrise des Kapitalismus einer längeren Kritik zu unterziehen. Dieser „Marxismus“ von Tilsch geht ja schon dadurch hervor, daß er einleitend bemerkt, daß er sich gewundert habe „über den unveränderlichen Pessimismus des Stadtkämmerers“. Nun ist Breslaus städtischer Finanzminister gewiß kein Marxist, aber wenn er zu der katastrophalen Feststellung kommt, daß die Lage der Arbeitererschaft absolut hoffnungslos ist, dann verrät er, wenn auch gegen seinen Willen, mehr Marxismus als Herr Tilsch. Das weiß auch Herr Tilsch sehr gut. Er hat es in der vorhergehenden Sitzung selber angedeutet, wenn auch ebenfalls nur als Betrugsmanöver. In der vorletzten Sitzung hatte Herr Tilsch in einer Umwandlung von „Linke“ in „Recht“ die „Linke“ dem Magistrat als auch seinem Parteifreund Mache fringemäßig zugewiesen:

„Die Maßnahmen, die von den Staatskommissaren gefordert worden sind, seien so ungeheuerlich, daß der Magistrat den Mut hätte aufbringen müssen, ihnen ein Nein entgegenzusetzen. Denn eine Gesellschaftsordnung, die solche Zustände, wie sie jetzt in Breslau entstanden sind, als Folge der angeordneten Sparmaßnahmen, könne man beim besten Willen nicht mehr verteidigen.“

Auf einen Satz zusammengedrängt heißt das marxistisch: „Diese Gesellschaftsordnung ist reif, überreif zur Vernichtung.“ Eine solche Erkenntnis aber stellt an eine Partei, die marxistisch sein will, die Forderung, den Vernichtungskampf aufzunehmen. Das aber kann man nicht im Bunde mit denselben Parteien, die vernichtet werden müssen.

Deshalb der „linke“ Vorkurs der „linken“ Betrüger und auch des Herrn Tilsch. Deshalb das Entsetzen über den Pessimismus des städtischen Finanzministers. Die Arbeiter sollen hoffen, daß es langsam doch wieder besser werden wird, und deshalb in Gehuld der SPD. weiter die Treue halten. Das ist der Sinn seiner Rede, der noch hundertfach dadurch unterstrichen wurde, daß die ganze Strohkrone seiner Rede gerichtet war gegen die Staatskommissare, die an allem schuld sind. Soll man hier die Naivität bewundern, oder sich über die an Frivolität grenzende Unverfrorenheit enträsten, die darin zum Ausdruck kommt. Selbst, wenn nicht Herr Sebering, der Freund von Tilsch, diese Kommissare entlastet hätte, und in der Preußen-Regierung nicht neben Sebering auch noch Braun als Präsident säße und Genosse Grimme als Kultusminister, dann bliebe die Tatsache bestehen, daß die durch die Staatskommissare verkörperte Politik

nur möglich wurde und möglich ist durch die SPD., also auch durch Tilsch.

So wurde die Anklagerede gegen die Staatskommissare ganz von selbst eine Anklagerede gegen die SPD., gegen „Linke“ wie rechte Sozialdemokraten. Tilsch, der wohlbestallte Landesrat, hat also auch gegen sich selber gesprochen. Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter heute noch zu einem Teile diesen Betrug nicht erkennen und noch immer nicht begreifen, daß die Rathauspolitik nur das getreue Spiegelbild der Landtags- und Reichstagspolitik ist, dann werden wir bei diesem Etat den Breslauer Werktätigen diesen Betrug aufzeigen. Unsere Fraktion wird diesen Betrug von Tilsch nicht nur im Rathaus in der nächsten Sitzung entlarven, sondern auch dafür sorgen, daß von dieser Abrechnung und Entlarvung auch die gesamte Arbeitererschaft unterrichtet wird.

Nach dem Sozialdemokraten sprachen noch die Vertreter der Deutschnationalen, des Zentrums und der Volkspartei. Der erstere leistete sich dabei eine so unverdächtige Provokation der Breslauer Werktätigen, daß wir eingehend darauf zurückkommen werden. Inwiefern sowohl wie dem Vertreter der Dominikspartei und dem Vertreter der Stresemann-Partei genügt das Hungern noch bei weitem nicht. Sie wollen diesen Hungeretat noch weiter in der Richtung ausbauen, die die völlige Auszehrung der Werktätigen zum Ziele hat. Der Kurs aller liegt in derselben Linie, wie der verbrecherische Anschlag der Handels- und Industrie-Kammern. Die Werktätigen Breslaus haben daher die Pflicht, diesen Plänen gegenüber eine breit angelegte Abwehrfront zu bilden.

Die Verabschiedung dieses Hungeretats muß auch außerhalb des Rathauses mit allen Mitteln verhindert werden. Der Kampf unserer Fraktion im Rathaus muß durch die gesamte revolutionäre Arbeitererschaft außerparlamentarisch unterstützt werden. Daran muß in diesem Augenblick das Ziel unseres Kampfes gerichtet sein, als Teil des allgemeinen Massenkampfes gegen Terror, Hunger und Not.

Die Korruption im Baugewerksbund vor Gericht

Saufabend mit Arbeitgebern im „Ge-We“ — Hat Meise Kursusgelder unterschlagen?

Wir brachten feinerzeit als einzige Zeitung Mitteilungen, wie man mit Arbeitgebern einen Saufabend im Gewerkschaftshaus veranstaltete und das Geld für die Beche aus der Verbandskasse nahm. Als wir mit unseren Veröffentlichungen einsetzten, wurde von seiten der Ortsleitung, insbesondere des ebenfalls der Unterschlagung bezichtigten Meise, der seine Unschuld bis heute noch nicht erbracht hat, ein Ausschlußverfahren gegen alle diejenigen eingeleitet, die Aufklärung verlangten. Während nun in einer Vertreterversammlung ein Untersuchungsausschuß verlangt wurde, erklärte Meise mündlich: „Ich lasse Niemen von mir schneiden, wenn ich von Habel etwas sagen könnte!“

Da aber die Sache nicht mehr zu vertuschen ging, wurde nun Habel zur Strecke gebracht, und er hatte sich gestern wegen Unterschlagung vor dem Richter zu verantworten. Die Verhandlung wurde jedoch nicht zu Ende geführt, sondern vertagt.

Die bisherige Beweisaufnahme ergab, daß nicht nur Habel der Übeltäter war, sondern auch Jünckele und Kundt mitsamt Meise haben ihre Stellung zu Bereicherungen benützt. So sind bisher Listen geführt worden, welche nachweisen, wieweil und welche Marken die einzelnen Mitglieder entnommen haben. Jetzt jedoch wird nur aufgeführt, daß soundsoviel Marken entnommen wurden. Die Unterschlagungen von 900 Mark Kursusgeldern wurden seitens der Konzortie auf tote Geis geschoben. Wie sich weiter ergab, wurde von den Mitgliedern mehr Geld verlangt als Marken eingelebt wurden. Genau so verhielt es sich mit dem Eintrittsgeld. So wurde z. B. von einem Zeugen unter Eid erklärt, daß, obwohl er 25 Mark Eintrittsgeld bezahlt hätte, an Marken im Buch nur 10 Mark quittiert waren. Man verlangte von ihm noch einmal den Restbetrag. Von den aufmarschieren-

den 39 Zeugen wurde nur ein ganz geringer Teil vernommen.

Das Gericht sowie der Vertreter der Anklage, welche sonst, wenn es sich um revolutionäre Arbeiter handelt, unter allen Umständen versuchen, den Angeklagten durch verlässliche Fragen zu belasten, beschränkten sich in diesem Falle des Gegenteils. So wurde z. B. die Erörterung der Frage über die Unterschlagung der Kursusgelder „als nicht zur Sache gehörig“ abgetan. Ein Dienst der Justiz, um die Korruption im BGD. zu verschleiern. Um überhaupt diese ganze Angelegenheit auf das tote Geis zu schieben, wurde ein Antrag angenommen zwecks weiterer Beweiserhebung Zeugen zu laden, damit dieselben die Quittungen über die von ihnen zu unrecht verlangten Gelder nachweisen sollen. Die Zeugen haben aber eidesstattliche Erklärungen abgegeben, nach denen sie nicht mehr im Besitz von Quittungen sind, denn der Prolet legt auf das Aufheben von Quittungen doch keinen weiteren Wert, und so wird durch die Vertagung offensichtlich der Prolet verhöhlt, die Sache allmählich totzuschweigen. Die Verhandlung ergab ziemlich eindeutig, daß der Prolet die vorhandene Korruption nicht aufhalten wird, denn ein Zeuge bemerkte sehr richtig, wenn Meise den Habel schlägt, so schlägt Habel den Meise, also auf Deutsch: wenn Meise gegen Habel auspackt, so wird andererseits Habel gegen Meise auspacken. Dieser Prolet beweist dennoch, wie korrupt heute die Führer der sogenannten freien Gewerkschaften bereits sind, die mit Arbeitergeldern Saufgelage veranstalten, um als Dank dafür die Arbeiter vom Lohnkampf abzuhalten.

Deshalb, Arbeiter, hinein in die RGD., jagt die korrupten Gewerkschaftsführer davon und sorgt dafür, daß die Arbeiterklasse alle korrupten Elemente los wird, um freie Bahn für den revolutionären Klassenkampf zu haben.

Kassiererkonferenz aller RGD.-Kassierer der Betriebs- und Stempelstellengruppen

Am Montag, dem 4. Mai, um 19 Uhr, findet im Lokal Arndt, Malergasse, eine wichtige Konferenz der Kassierer statt. An dieser Konferenz müssen auch teilnehmen alle Vorsitzenden der Betriebs- und Stempelstellengruppen der RGD. Bezirkskomitee der RGD.

APD-Gruppe West
Sonntag Kusmarsch. Treffpunkt früh 6 Uhr am Westparl.

Achtung! Achtung!

Wochenendkurse zur Weiterbildung!

Achtung! Am Sonnabend, dem 2., und Sonntag, dem 3. Mai, finden folgende Fortgeschrittenen-Kurse statt:
Unterbezirk Waldenburg, Lokal zum Kurfürsten, Waldenburg-Unterkstadt.
Unterbezirk Pignitz, in Gagnau, Weberturnstraße 10.
Unterbezirk Unglau, in Gagnau, Weberturnstraße 10.
Unterbezirk Gdellig, Lokal Union, Langenkraße.
Unterbezirk Habelschwerdt, Lokal zur Sonne.
Unterbezirk Landau, um 18 Uhr melden bei Schwager, Nikolai-Promenade 5.
Sämtliche Kurse beginnen um 18 Uhr.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Probita und Lokales: Oskar Holena, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Breßner, Berlin. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schiefische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Schauspielhaus, Operettenbühne. Heute Sonnabend gelangt im Rahmen eines Gastspiels des Mellini-Theaters Hannover unter der Leitung von Intendant Dr. Martin Friedmann die beliebte Johann-Strauß-Operette „Wiener Blut“ zur Aufführung. Morgen Sonntag und die folgenden Tage wird „Wiener Blut“ wiederholt. Die Preise sind mäßig gehalten. Der billigste Platz kostet 50 Pf., der teuerste 4 Mark.

Bereit sein ist alles. Die kluge Hausfrau sollte stets Maggis Fleischbrühe vorrätig halten. Hat man keine selbstgemachte Fleischbrühe oder kommt unerwartet Besuch, immer sind Maggis Fleischbrühe gebrauchsfertig und helfen schnell aus der Verlegenheit. Sie sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt und enthalten alles, was zu einer guten Fleischbrühe gehört.

Ob's wahr ist, was ein Fabrikant von seiner Ware sagt, findet das Publikum schnell heraus. Es weiß: verschämen und halten ist manchmal zweierlei. Mit solchen Gedanken brauchen sich die Bulgaria-Maucher glücklicherweise nicht zu befassen. Sorglos und höchst zufrieden vertrauen sie den anerkannten Bulgaria-Zigaretten. Deren bulgarische Edelkavars halten in ihrer unvergleichlichen Qualität immer, was sie versprechen!

Vortrag für Hausfrauen. Ein wichtiger Vortrag über Glanz, Mähen und Wäschebehandlung findet am Montag, dem 4. Mai, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in Breslau, im Bürgerhaus, Seminarsgasse, statt. Alle vornehmenden Arbeiter, wie angestrichelte Wäscher, Einstricker, Anplätter, Glätter und Formen werden erläutert und praktisch gelehrt. Der Besuch dieses lehrreichen Vortrages ist für jede Hausfrau und Tochter außerordentlich wertvoll. Der Eintritt ist frei. Mit dem Vortrag sind eine Quittungserklärung von elektrischen Bügeleisen und die Vorführung einer praktischen Bügel- schnurführung verbunden. — Alles Nähere ist aus dem heutigen Infomat ersichtlich.

Waldenburger Bergland

Die Hausbesitzer stoßen vor — Mieter wehrt sich

Proleten werden ins Rittchen exmittiert

Landeshut. Die Aufhebung der Wohnungsmangelverordnung hat in Verein mit den durch die Notverordnung ermöglichten weiteren Durchführungen des Mieterbeschutzes in Landeshut Zustände geschaffen, welche den Hausbesitzern a la Blü helle Freude machen, von der Mieterchaft aber mit größter Empörung beobachtet werden. Obwohl keine freien Wohnungen vorhanden sind, welche nach den heutigen Bestimmungen beschlagnahmt werden könnten, spricht das Mietvertragsgericht (das Mietvertragsamt ist auf Wunsch der Hausbesitzer vom mieterfeindlichen Magistrat aufgehoben worden) Räumungsurteile ohne Stellung eines Ersatzraumes aus.

So sind bereits in der letzten Woche zwei Familien exmittiert worden — die Möbel sind in einem Möbelwagen und im andern Falle im Polizeigefängnis eingekerkert worden. Als Kautionsbürgen sind Jellen zugewiesen worden, wo die Gefahr der Verhaftung vorhanden ist.

Diese Exmittierung werden bald Schule machen, da noch ein großer Teil Räumungsurteile aus den früheren Jahren vorliegen, die aber nach den bis zur Notverordnung geltenden Bestimmungen nicht durchgeführt werden konnten. In einem anderen Falle muß der Ehemann zu seiner Mutter, die Frau in ein Logis und die Möbel stehen

in einer Kammer, wo sie unbekümmert verderben. Und dann wagen dieselben Leute, die solche Zustände schaffen, die mit einer direkt provozierenden Brutalität das Familienleben zerreißten, noch gegen Kulturbehörden zu wehren. In gleicher Zeit werden Wohnungen zu möblierten Zimmern freigegeben, die unbewohnt bleiben, weil Erwerbslose die zu hohen Mieten bei den erbärmlichen Unterstützungssätzen nicht bezahlen können. Das große Gebäude der Mittelmühle steht schon seit Jahren unbewohnt, durch einen Umbau mit Hauszinssteuermitteln könnten eine immense Wohnung hergestell werden, das Hinterhaus ist ebenfalls unbewohnt/ weil zu hohe Mieten. Auch sonst sind noch leere Wohnungen vorhanden, die hergerichtet werden könnten. Aber nichts geschieht von seiten des Magistrats, der die Aufhebung resp. die Nichtwiedereinführung der Wohnungsmangelverordnung auf dem Gewissen hat.

Die Arbeiterchaft wird in dieser Sache nicht mehr ruhig zusehen, sondern wird sich zu wehren wissen gegen die Hausbesitzer und diejenigen, welche, wie der Grünzeughändler Werner, noch tatkräftig mit rauschmelzen helfen. Wie du mir, so ich dir. Vom Mieterbeschuttsverein aber wird verlangt, daß er die Interessen der Mieter etwas ernsthafter vertritt als bisher.

Eine ausgezeichnete Lösung der Wirtschaftskrise

Vorgeschlagen und aus eigenem Denken erfunden von einem Arbeitslosen, dem die „Not“ der Kapitalisten zu Herzen geht

Die Not und das Elend in Deutschland mit seinem 2500 Millionen nimmt so ungeheuerliche Formen an, daß auch die schärfste Kritik immer noch verlagert. Nur wer etwas von jener heftigen Satire eines Feine in sich hat, wird noch imstande sein, halbwegs diese Zustände anzuprangern, wie sie sich immer mehr herausbilden. Etwas von diesem satirischen Geist besitzt auch ein Arbeiter in Landeshut, der uns folgende satirische Betrachtung über die „Not der armen Kapitalisten“ zur Verfügung stellt.

Landeshut. Den Unternehmern geht es überall sehr schlecht, und wenn die Arbeiter vor lauter Übermut keine Zeit haben, ihr Meißel auszuheben, dann ist es traurig. Aber schließlich wäre damit noch nichts getan. Deshalb soll der Hauptverband der Industriellen, die bisher ihren Lohnanspruch tapfer ausgefochten haben, mit Hilfe der Gewerkschaften zur weiteren Bekämpfung der Krise dadurch beitragen, daß eine neue Arbeitsordnung entworfen wird, die allen Fabrikanten zugestimmt und zur Annahme empfohlen werden soll. Die Arbeitsordnung, die in jedem Betriebe in 600 oder mehr Exemplaren anzuschlagen ist, und zwar auf die Weise, daß jeder Arbeiter selbige ununterbrochen vor Augen hat, soll folgenden Wortlaut haben:

1. Aufgenommen werden künftig nur solche Arbeiter, denen vom Arzt eine Hungerkur vorgeschrieben worden ist.
2. Den Hungerriemen, der täglich ein Loch weiter geschmalt werden muß, stellt die Firma zur Verfügung. Wenn keine Löcher mehr da sein sollten, ist ein Schlüsselfeuerzeug zu benutzen.
3. Die Entlohnung wird abgeschafft. Um aber den Arbeitern das Wohlwollen der Firma zu zeigen, wird vierteljährig ein Betrag von 2 Mark ausbezahlt, der ganz nach Belieben der Arbeiter verwendet werden darf.
4. Alle erzielten Ertragsüberschüsse sind wöchentlich oder vierteljährig an die Firma abzuliefern, die die Firma hypothekarisch anlegt.
5. Allen Arbeitern wird eine sichere Zukunft garantiert. In 600 Jahren soll jeder sein eigenes Familienheim haben.
6. Die Klotzbenutzung erweist sich angesichts dieser Verhältnisse als überflüssig und wird eingestellt.
7. Das Reden und Luftschlagen wird ebenfalls verboten.
8. Sonn- und Feiertage werden im Kalender getrichen.
9. Essen wird unterlagt. Damit aber ein Ausgleich geschaffen wird, soll künftig in der Küche eines jeden Arbeiters ein großer Salzpfad hängen, an dem bei eintretendem Hunger gefest werden darf, damit sich Durst einstellt.
10. Jene Arbeiter, die imstande sind, länger als ein halbes Jahr auszuhalten, ohne schwindbüchtig oder unterernährt zu sein, werden zur Belohnung noch ein halbes Jahr weiter beschäftigt.

Wie wir erfahren, ist zwischen den Unternehmern in Landeshut ein Streit ausgebrochen, ob diese Arbeitsordnung, die veruchsweise in einem Betriebe angewendet werden wird. Ueber den Ausgang werden wir noch berichten.

Betrügerischer Darlehensvermittler

Der Darlehensvermittler Albert Hoffmann ist nach vielen Betrügereien flüchtig geworden. Hoffmann hatte sich von Darlehenssuchenden Wechsel unterschreiben lassen, zahlte jedoch die Beträge an sie nicht aus. Außerdem hat er für eine Kaufbarlaße von den Mitglie denden kassierte Beträge für sich herbeibracht. Gegen den Flüchtigen ist ein Steckbrief erlassen worden.

Langwaltersdorfer Allerlei

A. A. Unser „tapferer Freund“ und Kommunistenfresser Alfred Krause ist nach der Haupt- und Generalversammlung Berlin abgegangen. Er ist ein ebenso tüchtiger Mauerer wie „starker“ Politiker. Für welche „Arbeit“ er sich in Berlin entscheiden wird, wollen wir hier nicht untersuchen, sondern nur feststellen, daß er schon einmal eine solche „Studienreise“ 1929 unternommen hat. Als er wiederkam, verkündete er, daß er in Berlin von den Jörgel und üpplichen, fertürenden „Köpfen“ seiner Partei gelernt hat, daß der Weg, den die

SPD. geht, nicht der richtige sei und er die Konsequenzen daraus ziehen wird. Und er hat sie auch gezogen, aber nach der verkehrten Seite. Vor dem 14. September war er gegen Panzerkreuzer und gegen Brünings-Steuer, und nach dem 14. September dafür. Ob er sich jetzt in Berlin in die Belagerungszustand und Notverordnung verwickeln will, um endlich zu begreifen, daß man seine Anschauungen nicht wie dreieckige Strümpfe einfach ablegen und andere anziehen kann, steht dahin. Zeit wäre es jedenfalls, denn seine Genossen im Orte begreifen immer mehr, daß sie den Panzerkreuzerkurs nicht mehr mitmachen können.

Die Himmelsaktien dauernd im Fallen

Die Langwaltersdorfer haben zwar nie viel übrig gehabt für die laulen Paradieswörter der geichorenen und geicheltelten sogenannten Diener Gottes. In letzter Zeit sind aber die Aktien für das Anrecht auf himmlische Paradies besonders hart gefallen. 15 Langwalters-

Statt anständigen Lohn — Peitschenhiebe

Nazi-Programm in der Praxis

Voltenhain. Als Arbeiter einer hiesigen Firma wurde ich nach Baumgarten zum Bau einer Wasserleitung zum Gutsherrn Hermann Kugler geschickt. Kugler ist in Ober-Baumgarten als Nazimann und großer Kommunistenfresser bekannt. Sein Sohn gehört der S.A.-Abteilung der Nazis an. Den Arbeitern gegenüber entwirft er eine Unverschämtheit ohne Gleichen. Bei meinem Antritt erklärte er mir, daß ich bei ihm das Mittagessen gratis erhalten würde und auch außerdem anständig verdienen kann. Doch wie ich das verdienen aber in Wirklichkeit aus? Ich erhielt bei einer Tiefe von 1,25 Meter Ausschachten und Zumerken 30 Pfennig. Nach einigen Spatenstichen lag ich jedoch auf Steinen und Felsen fest, so daß geprengt werden mußte. Nach Ablauf der ersten Woche erhielt ich den „fürstlichen“ Lohn von 15 Mark, nachdem ich aber täglich 10 Stunden gearbeitet hatte. Die zweite Woche bekam ich 10 Mark. Nachdem die Tiefe des Ausschachtens bereits auf zwei Meter gestiegen war, stellte ich Herrn Kugler zur Rede und verlangte Stundenlohn, mit der Begründung, daß ich bei 10 Mark Kostgeld

die Woche unmöglich bestehen kann, ich außerdem aber noch für ein Kind zu sorgen hätte. Darauf brachte es der Nazi fertig, mir folgendes zu sagen: „Sehen Sie keine Kinder in die Welt, ihr Arbeiter werdet noch froh sein, wenn ihr nur für das Essen arbeiten könnt.“ Als ich nun im Verlauf der Unterrebung auf meinem Stundenlohn bestand, entpuppte sich genannter Herr als ein ganz gemeiner Lohnrücker. Er bot mir ganze 50 Pfennig als Lohn für die Stunde an, und schon am nächsten Tage sperrte er das mir bisher gratis gegebene Mittagessen. Auch sonst in seinen Redewendungen benahm er sich äußerst gemein und verließ sich sogar zu folgender Drohung:

„Ich werde Sie noch einmal mit der Peitsche vom Hofe jagen.“

Arbeiter, für uns gibt es nur eines, wir müssen uns zusammenschließen in der SPD. Sie allein ist die Partei, die unsere Interessen voll und ganz vertritt. Deshalb müssen wir noch viel mehr als bisher für Aufklärung über die Nazigeuche sorgen, damit diesen Frechlingen das Handwerk gelegt werden kann.

Geschlossener Uebertritt des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden von Freiburg zum Internationalen Bunde

Freiburg. Die Erbitterung der Arbeitsinvaliden von Freiburg gegen ihre verräterische Führung hat, wie wir bereits kurz berichteten, dazu geführt, daß die Arbeitsinvaliden und Witwen von Freiburg in einer am 28. April im „Grünen Baum“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung beschlossen, gemeinsam zum Internationalen Bunde überzutreten. Herr Brode war zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen, freie Redezeit wurde ihm zugesichert, da aber Feigheit seine besondere Eigenschaft ist, glänzte er durch Abwesenheit. Das ist verständlich, denn die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Abbau der Sozialversicherung zu verteiligen, dazu gehört schon allerhand. Nachdem der alte Vorstand des Zentralverbandes über die Vorfälle in der letzten Versammlung gesprochen hatte, ergriß Genosse Dem'li, Waldenburg, als alter Funktionär des Zentralverbandes das Wort zum besorglichen Rentenabbau und zu der Krise im Zentralverband. Großer Beifall zeugte davon, daß der Genosse den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Im Anschluß daran sprach Genosse Hennig, Schweidnitz, der trefflich zum Ausdruck brachte, daß der Kampf gegen Rentenabbau, für eine ausreichende Versorgung aller Rentenempfänger nur in Gemein-

schaft mit der revolutionären Arbeiterchaft durchgeführt werden kann. Mit organisatorischen Angelegenheiten schloß die von gutem Kampfsgeist getragene, außerordentlich gut besuchte Versammlung.

Nun gilt es aber weiter vorzutoben. Jedes Mitglied muß ein aktiver Kämpfer sein. Nicht wie im sozialfaschistischen Zentralverband deni Vorstand die Arbeit überlassen, sondern selbst mitgearbeitet. Noch gibt es Kriegssopfer genügend, die ausgerüstet und aufgestellt werden müssen. Jedes Kriegssopfer, jeder auf dem Schlachtfeld der Arbeit zum Krüppel Gewordene muß Mitglied des Internationalen Bundes werden, das ist die Lösung, für die alles eingesetzt werden muß.

Freiburg

Freie Turn- und Sportvereinigung
Sonabend, den 2. Mai, Punkt 20 Uhr, im Kronprinz, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erscheinen aller Mitglieder Pflicht, auch der Arbeitslosen. Kein Trinkschwanz.

borfer haben nun auch ihre Verbundenheit mit den Paradies-Äpfeln gelöst, und es besteht Aussicht, daß die Zahl weiter steigen wird. Der Kommunalfriedhof wird jetzt auch energischer gesäubert, Herr Gemeindevorsteher. Da taucht ja sogar für den Pastor die Gefahr des Stempelns auf, der jetzt schon nicht mehr das Geld für seinen Gemeinbedienst erübrigen kann. Aber er braucht nicht allzuviel Angst haben, die Konfessions-SPD. wird schon die herausziehende Gefahr abwenden, oder wird Herr Herrlich, um ein leuchtendes Beispiel zu geben, als Nachfeier des 1. Mai nach Friedland fahren und seinen Kirchenaustritt erklären?

Achtung, Achtung! Stahlhelmparole!

Wer nicht arbeitet wird erschossen! Diese „schneidige“ Lösung verkündete am 19. April in unserer Gegend ein Stahlhelmparolender, im Nebenberuf Handelsmann. Offentlich jetzt er diese Parole nicht gleich in die Tat um, denn da sich die arbeitslosen Proleten nicht so leicht erschrecken lassen, müßte er ja bei seinen Stahlhelm-Heimkriegern-Stappenschweinen anfangen, die doch allesamt das Arbeiten nicht kennen. Aber Arbeiter, die in Unkenntnis über die „geistige und seelische“ Einstellung dieses Stahlhelmparolenden noch nicht im Bilde waren, werden wohl jetzt Bescheid wissen, wie sie ihm zu begegnen haben.

Langwaltersdorf

Was das Volk begehrt

Am Sonntag, dem 26. April, fand in der Brauerei eine öffentliche Versammlung der SPD. statt. Genosse Klein sprach über das Thema: „Was begehrt das Volk?“ Er zeigte die Gläubigkeit der Werkstätten, die verlogenen Wahlversprechen der Nazis und SPD. auf. In der Diskussion sprachen mehrere Genossen und unterstrichen die Ausführungen des Referenten. Genosse Adam forderte die Anwesenden auf, die „Arbeiter-Zeitung“ mehr zu lesen als bisher. Genosse Kunze forderte nach dem Schlußwort die Anwesenden auf, der SPD. beizutreten, und unterstrich die Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“. Gleichfalls wies er auf die Vorträge von Frau Dr. Rieneke, Stuttgart, über den § 218 am 2. Mai, um 17 Uhr, in Weisklein, und um 20 Uhr in Waldenburg, Lokal Edelstein, hin.

Auch auf dem Lande geht es vorwärts

Wüstewaltersdorf. Am 28. April veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der SPD. einen proletarischen Abend, unter Mitwirkung der Agitatortruppe „Rote Sender“, Schweidnitz, und deren Kapelle. Wenn auch die Besucherzahl noch zu wünschen übrig ließ, so konnte man doch bemerken, daß auch ein Teil der hiesigen Arbeiterchaft Interesse an der Veranstaltung zeigte. Das reichhaltige Programm wurde von den Besuchern mit großem Beifall aufgenommen. Auch die Kapelle zeigte in ihren Marsch- und Konzertstücken gute Leistungen. Genossin Franz, Wüstewaltersdorf, hielt unter großem Beifall einen kurzen Vortrag über die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und ermahnte die Frauen, sich in die kommunistische Frauenbewegung einzureihen und mitzukämpfen für Arbeit, Brot und Freiheit, für ein Sozialdeutschland.

Roter Sport

Vorschau für Sonntag

Fußball

Der morgige Sonntag bringt noch einige Verbandsspiele, die durch ihre interessanten Paarungen bestimmt gut besucht sein dürften. Um 16.30 Uhr steigt auf dem Minervaplatz das Treffen

Nichte I - Solidarität I.

Zwei gleichwertige Gegner stehen sich hier gegenüber, und den vor- aussetzlichen Sieger bereits festzustellen, wäre verfehlt. Dornis (Weiß) wird pfeifen. Vor diesem Spiel, also um 15 Uhr, treffen

Weiß I - Janal Nord I

unter Leitung von Steinert (Solidarität) zusammen. Auch hier ist ein offenes Treffen zu erwarten, doch müßte Weiß, um den zweiten Tabellenplatz zu halten, unbedingt gewinnen.

2. Klasse:

Nichte II - Janal West II

10 Uhr Brückenaue, Hanke (Rot-Weiß).

Rot-Weiß II - Dynamis III

12 Uhr Minervaplatz, Randel (Janal West).

Das Sonntagsprogramm bringt noch einige Gesellschaftsspiele alter Mannschaften, welche auf der Zankholzwiese steigen.

Janal West I - Janal Ost I

bespricht recht interessant zu werden, muß man doch gespannt sein, wie Ost gegen die in besserer Verfassung spielende West-Mannschaft ab- schneiden wird. Berger (Nord) wird dieses Treffen leiten.

Grün-Weiß I - Schwarz-Weiß I

wird unter der Leitung von Haase (Nichte) ebenfalls auf der Zank- holzwiese steigen. Ein technisch schönes Spiel steht hier bevor und sehen die Chancen leider gleich.

Kellenberg (Solidarität) hat um 13.30 Uhr auf dem Minervaplatz

Weiß II - Janal Nord II

zu pfeifen.

Verhandlungsausschuß des Agitationsbezirks:

Schiedsrichter Kuntke (Nichte) wird hiermit aufgesordert, um 20 Uhr bei Herle, Mariannenstraße 7, zu erscheinen.

Stern Jirlau - VfR. Freiburg

Zwei Vertreter vom Vorkonntag stehen sich hier gegenüber und werden die Auseinandersetzung recht gewissenhaft durchzuführen. Ihr I-Punkt-Unterschied ist ein weiterer Grund, daß der Kampf auf beiden Seiten ernstgenommen wird und die beste Abwechslung mit sich bringt. Wenn Stern das Tempo durchzuhalten in der Lage ist, dann wird Freiburg zu tun haben, um seinen Vorsprung durch zwei weitere Pluspunkte zu vergrößern. Weiter liegt die letzte Begegnung der Gegner um Jahresfrist zurück und dürfte schon hierfür das Spiel an Spannung überreich sein, um eine zahlreiche Zuschauerzahl auf den Jirlauer Sportplatz zu locken. Dem Spiel der ersten Mannschaften, das um 15.20 Uhr steigt, geht folgendes Spiel voraus: Stern Schüler gegen VfR. Schüler. 10 Uhr Stern II - VfR. II.

Sozialfaschismus in den Sportvereinen

Heinzelmann als Denunziant!

Das Ueberstolzen der SPD-Führer zum Faschismus macht sich immer mehr auch in den von ihnen geleiteten Sportorgani- sationen bemerkbar. Führten sie früher schon einen entschiedenen Kampf gegen alles, was nur einer Opposition ähnlich war, so scheuen sie sich jetzt nicht mehr, zu den verwerflichsten Mitteln zu greifen, um ihren Machtgelüsten zu genügen. Ein Beispiel von vielen soll das beweisen.

Ein Genosse von Janal wurde vom Verein beauftragt, eine Turnhalle bei der Schuldverwaltung zu beantragen. Da wurde ihm erwidert, man könne das nicht zugeben, da „Janal“ ein Kommu- nistenverein wäre. Außerdem seien sämtliche Vereine, welche der RG. (Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit) angeschlossen sind, gemeldet, daß die RG. vom Reich als staatsgefährlich anerkannt ist, müsse man Turnhallen und Spielplätze demüßigen. Aus diesem Grunde habe man schon dem Sportverein „Nichte“ (Turner) die Übungsstätte entzogen.

Als der Genosse Baum, als Leiter der Turner, bei Stadtbaurat Bildner wegen Entzuges der Turnhalle protestierte, erklärte man

Sportvereinigung Nord-Ost 03 e. V.

Turnhalle Brodauer Straße 14/16 um 20 Uhr: Sämtliche Ge- nossen, die den Sprech- und Bewegungssport sowie die Gewicht- und Seisübungen mitmachen, müssen pfeiflos erscheinen. Montag müssen alle Leichtathleten im Ostpark (Platz) erscheinen zwecks Aufstellung der Mannschaften. Beginn 16 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Breslau

Am Sonntag, dem 28. April, fand bei herrlichem Frühlingswetter unser Zubereitungsfahren im Ostpark statt. Zu dieser Fahrt hatten sich 18 Fahrer gemeldet. Die Strecke führte für die A-Klasse dreimal um Ostpark herum, zweimal für die B-Klasse und einmal für die Jugend. Punkt 6 Uhr wurden die Fahrer auf die Reise geschickt. Die Resultate waren folgende: A-Klasse dreimal um Ostpark, Gesamtstrecke 57 Kilometer. Erster: Sportgenosse Rudolf Weiß, Tschansch, in einer Zeit von 2 Stunden 29 Sekunden; als Zweiter: Genosse Kramel, Tschansch, eine Radlänge zurück, dicht auf als Dritter Genosse Schneider, Breslau, welcher sein erstes Debüt als A-Fahrer gab und ein schönes Fahren zeigte. Viertes war Genosse G. Weiß, Tschansch. Genosse Lauffer mußte wegen Waden- krampf aufgeben.

In dem Jugendrennen um Ostpark (19 Kilometer) siegte Sportgenosse Henle, Breslau, in einer Zeit von 14,10 Mi- nuten. Als Zweiter traf dicht auf Genosse Hühriß ein. Das Resultat der Altersklasse (zweimal um Ostpark, 38 Kilo- meter) ergab folgendes Bild: Erster: Sportgenosse Klapprecht, Breslau, in einer Zeit von 1 Stunde 29 Minuten; Zweiter: Dzial, Tschansch; Dritter: Ludwig, Breslau; Vierter: Pflüger, Breslau (4 Minuten später wegen Defekt).

Allen Streckenbesuchern sowie den Arbeiteramateuren danken wir für ihre Aufopferung mit einem kräftigen „Grüß auf!“ Sonntag Training der Rennfahrer, Start 8 Uhr, Parkplatz, Ring.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Breslau

Ausfahrten für den 3. Mai!

Abteilung Ohlauer Tor: Nach Jungfernsee, Start 8 Uhr bei Ochs, Klosterstraße 125. — Abteilung Gräbchen und Nilsolitor: Nach Trebschen, Start 13.30 Uhr Weichplatz. — Abteilung Mitte: Nach Dornitz, Start 6.30 Uhr Ring. — Abteilung Oberort: Nach Weiden- hof, Start 13.30 Uhr Weidenberger Platz. — Abteilung Scheitnig: 2. Mai Jubilärfahrt bei Wolff, Hedwigstraße 15. — Abteilung Tür- gan: Nach Schallau, Start 14 Uhr bei Hoffmann, Schoustraße 21. — Jugendabteilung: 3. Mai 9.30 Uhr Sprechstunde im Schirmerder, nachmittags Ausfahrt nach Muderau, Start 14 Uhr Königsplatz. — Motorradfahrerabteilung: Nach Ottmachow, Lokal Schützenhaus. Auf der Rückfahrt nehmen wir am Stiftungsfest der Ortsgruppe Patzschau teil. Start 8 Uhr Sademühlstraße, Brausebad. Fahrordnung: In Gruppen und Einzelfahren. Nachmittags nach Kirchberg, Start um 13 Uhr, Zentralhallenlokal, Westendstraße 52. Fahrordnung: In Gruppen. — Abteilung Deutsch-Pissa: Nach Schallau, Start 13.30 Uhr am Vereinslokal.

ihm, es tue ihm leid, man könne aber nicht anders handeln, da „Herr Stadtrat Heinzelmann, Vorsitzender des Breslauer Arbeiter-Sportkartells“, erklärt habe: „Der Sportverein Nichte sei ein kommunistischer Verein.“ Als Genosse Baum erklärte, daß das nicht stimme, da der größte Teil nicht in der kommunistischen Partei sei, telephonierte man mit Heinzelmann, um die nachmalige Bestätigung einzuholen. Da derselbe aber nicht da war, bekam man noch einmal, für den nächsten Freitag, die Turnhalle, aber die Woche darauf war sie wieder gesperrt, da ja nun die Ermüdung von Heinzelmann eingelaufen war.

Arbeitersportler, die Beurteilung dieses Falles überlassen wir euch, es fragt sich nur, wie lange wollt ihr es noch dulden, daß an der Spitze eures Kartells noch Leute sitzen wie Heinzelmann, und jaßt die anderen, die zwar in ihren Worten „irrationell“ sind, sich aber in ihren Taten immer als das entlarren, was sie sind, als Schrittmacher der Reaktion. Kämpft mit uns und solidarisiert euch mit uns und macht eure Organisationen wieder zu dem, was sie sein müssen, zu Klassenkampforganen der Arbeiterschaft.

Nur roter Arbeitersport ist Volkssport

Auch du sollst Mitglied der Sportvereinigung Nord-Ost 03 e. V. werden.

Wir betreiben Scherathletik, Leichtathletik, Ringen, Stammen, Boxen, Jiu-Jitsu, Frauensport, Gymnastik und Spiele. Mitglied kann jeder von 10 Jahren an werden. Übungsstunden: Montag Turnhalle Waterloofstraße von 20 bis 22 Uhr. — Frauensport Dienstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr. — Schüler von 20 bis 22 Uhr. — Dienstag Turnhalle Döner Straße 56/58 von 18 bis 20 Uhr. — Schüler von 20 bis 22 Uhr. — Gymnastik und Spiele Donnerstag Turnhalle Brodauer Straße 14/16 von 18 bis 20 Uhr. — Schüler von 20 bis 22 Uhr. — Scherathletik Dienstag und Freitag Turnhalle Anderten- straße von 20 bis 22 Uhr. — Jiu-Jitsu jeden Montag Sportplatz Ostpark von 16 bis 20 Uhr und Mittwoch und Sonntag Sportplatz an der Brückenaue in Dornitz. — Leichtathletik und Handballspielen

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 3. Mai

7.00: Aus dem Restaurant Südpark, Breslau: Morgenkonzert, angeführt durch Willy Pieper und sein Orchester. Leitung: Willy Pieper. — 9.00: Aus dem Restaurant Südpark, Breslau: Morgen- konzert (Fortsetzung). — 12.00: Freigeistige Morgenfeier. — 13.00 (aus Heilsberg): Mittagskonzert. — 14.30: Mittagsberichte. — 14.35: Ratgeber am Sonntag. — 15.15: Unterhaltungskonzert des Blinden- Salonorchesters Breslau e. V. Leitung: Reinhold Barth. Teile: In Treue fest, Marsch. — Baumann: Mignonette, Overtüre. — Hoff- jomo: Japanischer Latentanz. — Böhrer: Im Wald und auf der Heide, Potpourri. — Lacombe: Frühlingständchen. — Eberle: Para- phrase über das Lied: Ein Vöglein sang im Lindenbaum. — Freitag: Abendkonzert auf der Höhe, Walzer. — Fucil: Florentiner Marsch. — 16.25: Kinderfunk. Friedrich Reinecke: Lies und das und noch etwas! — 16.55: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marjalek. Fächer: Unsere Garde, Marsch. — Suppe: Duvertüre zur Operette „Pique Dame“. — Andrien: Frühlingstanz, Suite: Der Morgen; Scherzo; Intermezzo; Rondo und Finale. — Cornelius: Eberle: Phantasie aus der Operette „Der Barbier von Bagdad“. — Lindner: Amor und Psyche, Serenade (Violin: Bruno Jang). — Lindemann: Drei Sträuße, Potpourri über Melodien von Johann Strauß (Vater), Josef Strauß und Johann Strauß. — 18.00: Ernst Pökel: Besuche bei arbeitenden Frauen. — 18.20: Schillerische Städte- bilder (II). Bad Trebnitz. Leitung: Dr. Fritz Wenzel. — 19.00: Tra- zolohint: Aus dem Reisebuch, von Klambund. — 19.25: Abend- musik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marjalek. Gungl: Die Hydra- pathen, Walzer. — Fresco: Aus jüdischen Ephemeren, Suite: Walzer; Lied; Kleiner Marsch. — Siebe: Liebesbeschwär, Ballettszene. — Linde: Schlager auf Schlager, Potpourri. — May: Serenade aus „Ein Sommernachtstraum“. — Keler Bela: Romantische Duvertüre. — Reinecke: Adlon-Marsch. — 20.20: Wiederholung der Wetter- vorherlage, anschließend: Der Sport vom Sonntag. — 20.30 (aus Berlin): Schmitz: „Mittnachts-Suite, op. 61. — Oskar Rehsal: Der laule Hans, eine Ballettpantomime in fünf Bildern. — 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. — 22.30 (aus Berlin): Tanzmusik. — 0.30: Junfille.

Montag, den 4. Mai

6.30: Wecken; anschließend: Funfjahnmusik. — Sigrid Fontanes für Tag und Stunde. — 6.45: Frühkonzert (Schallplatten). — 8.05 (aus Glinde): Schulfunk Frühling überall. Ein Strauß von Frühlingserwartungen und Liedern (für die Oberstufe). — 11.15: Zeit, Wetter, Ballerhand, Presse. — 11.35: Schallplattenmusik. — 12.35: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.10: Schallplattenmusik. — 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. — 13.50: Schallplattenmusik (Fortsetzung). — 14.50: Werbebericht (Schallplatten). — 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. — 15.35: Kinderzeitung. Kitty Seiffert und Ewald Fröhlich: Die Märchentante und der Zeitungsmel. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 16.30: Das Buch des Tages. Dr. Harald Cosad: Bücher um den Fünfjahrplan. — 16.45: Gesang der Ural-Kofaken (Schallplatten). — 17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Ueberlicht. Dr. Hans Hermann Adler: Kulturfragen der Gegenwart. — 17.40: Das wird Sie interessieren. — 18.05: Das Wesen der Mechanik. — 18.30: Dr. Edmund Müller: Fünfzehn Minuten französisch. — 18.45: Käte Haberfeld: Fünfzehn Minuten Englisch. — 19.00: Dipl.-Ing. Albert Krst: Entwicklung und Ergebnisse der Mechanik. — 19.30: Volkstheater (Abendmusik auf Schallplatten). — 19.55: Wiederholung der Wettervorherlage. — 20.00: Der Dichter als Stimme der Zeit. Heinrich Eduard Jacob liest aus eigenen Werken. — 20.30: Streichquartett. Ernst Prade (erste Violine), Meer Frenzel (zweite Violine), Bruno Jang (Bratsche), Curt Weder (Cello). — 21.00: Abendberichte I. — 21.10: Hörspiel- auftrag der Schlesischen Kunstbühne. Urtzung: Die letzten zehn Jahre. Gegenwartsgeichte in Hörberichten. III. 1924. — Der Wendepunkt. (Annahme des Lawes-Planes.) Nach den Dokumenten als dramatischer Hörbericht bearbeitet von Friedrich Carl Westphal. Sprechleitung: Herbert Brunar. — 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. — 22.20: Aufführungen des Schlesischer Landestheaters. Theaterplauderei von Intendant Dr. Kempelert. —

TEUSCHER



Die Zeit verlangt mehr

als bloße Versprechungen! Erst die Leistung beglückt den Käufer.

Das ist die große Freude des Bulgari- Rauchers! Er schwelgt in Qualität und Leistung.

Bulgaria - frisch - mild - besser! Die Wahrheit beweist

BULGARIA-STERN

die richtige Volkszigarette!



Rund um den Erdball

Humaner Strafvollzug — aber nur für „bessere“ Verbrecher

Der Herr Direktor als Zuchthäusler

Die empörende Vorgehensweise einer „Meuterei“ im Zuchthaus Gollnow

Im Anschluß an den Bericht des auf der Weltung Gollnow eingeleiteten Reumants Zehring zur kommunistischen Partei Deutschlands überläßt die sozialdemokratische Presse in Koblenz auf den „humanen Strafvollzug“ in Zuchthäusern. Diese sozialdemokratische Presse berichtet dabei den ganz offensichtlich fälschlichen, die Grausamkeiten des Strafvollzugs an allen politischen Gefangenen noch mehr zu betonen. Die realitätsnahe Presse fordert (wie die „Hamburger Nachrichten“) offen, daß die sozialdemokratischen Minister in Preußen diese unhaltbaren Zustände mit eisernem Wesen austrotzen sollten.

Von dem nach Gollnow entsandten „Rote Hilfe“-Berichterstatler

Die Bevölkerung von Gollnow ist in den letzten Wochen durch eine Reihe von Vorgängen in der dortigen Strafanstalt beunruhigt worden. Anfang März dieses Jahres wurde der frühere Schlachthausdirektor Dr. Basel-Stettin in die Strafanstalt eingeliefert, wo er eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßen soll. Basel hat trotz seines hohen Gehalts ungeheure Unterschlagungen gemacht und verschob das Fleisch von Kranken, trichinösen, ja sogar von verendeten Tieren, das dann der wertvollen Bevölkerung zu regulären Preisen verkauft wurde. Die reaktionäre „Gollnower Zeitung“ widmete diesem wirklichen Verbrecher bei seiner Einlieferung in die Strafanstalt einen wahren Begrüßungsartikel. Die Anstaltsleitung empfing ihn „Landesgemäß“. Der Pfarrer Erasmus führte den Kurpfen in Zivil, das Monotel im Auge, durch alle Anstaltsräume. Durch diese Provokation wurde es fast zu einem heftigen Zusammenstoß mit den übrigen Anstaltsinsassen gekommen. Dr. Basel wurde nämlich erkannt, worauf sich ein Teil der Gefangenen in berechtigter Empörung auf die Provokateure zu stürzen oesuchten. Der Pfarrer Erasmus und sein betrügerischer Spießgefelle retteten sich nur durch die Flucht.

Zuchthausbesuch durch die Hintertür

Dr. Basel, der in Gollnow eine Abbederei mit vornehmer Villa besitzt, bekam durch die Direktion die Möglichkeit, alle zwei bis drei Tage den Besuch seiner Frau zu empfangen. Auch das blieb den übrigen Gefangenen nicht verborgen. Wie das auf diese wirken mußte, erkennt man am besten aus der Tatsache, daß sie nur in allerdingendsten Fällen den Besuch von Angehörigen empfangen dürfen, aber das auch nur bei allerbesten Führung. Diese Vorrechte wurden dem Verbrecher Dr. Basel gegenüber den Opfern des kapitalistischen Wirtschaftssystems eingeräumt, die selbst nur zweimal im Jahre je ein Paket erhalten und nur alle zwei Monate einen Brief an ihre Angehörigen schreiben dürfen.

Diese berechtigzte Empörung wurde zur Siedehitze gesteigert, als in der vergangenen Woche der Gefangene 1. Klasse, in Zivil gekleidet und von einem Beamten in Zivil begleitet, in die Stadt und in seine Wohnung „geführt“ wurde. Zur selben Zeit wurde im Zuchthaus ein auf Außenarbeit beschäftigt gewesener Gefangener an doppelseitiger Lungentzündung eingeliefert, der in der Nacht vom 27. zum 28. April verstarb. Das Aufreizendste dabei ist, daß dieser Gefangene, ein 28-jähriger junger Mann, in sechs Wochen entlassen werden sollte, nachdem er seine mehrjährige Strafe verbüßt hatte. Härte man ihn sofort vom Außenkommando in das ganz in der Nähe befindliche Krankenhaus eingeliefert statt in seine Zelle, wäre er sicherlich zu retten gewesen.

Außerdem wurde in den letzten Tagen beobachtet, wie fast täglich ein Anstaltsbeamter den Dr. Basel durch eine Hintertür in eine außerhalb der Anstalt gelegene Pumpstation brachte, wo regelmäßige Zusammenkünfte mit der dort wartenden Frau Dr. Basels stattfanden. Derartig empörende Dinge wirk-

ten besonders stark auf solche Impulso veranlagten Gefangenen wie den bekannten Fassadentletterer Kahner, in dem der Freiheitsdrang so stark zum Durchbruch kam, daß er einen Ausbruchversuch unternahm. Kahner wurde hierbei erwischt und in eine Sonderzelle, unter Entzug jeder noch so geringen Vergünstigung, gesteckt. Der Direktor machte alle Versuche, wobei er an die niedrigste und lumpenhafteste Gesinnung der Gefangenen appellierte, um die Mithelfer bei diesem Fluchtversuch herauszubekommen. So entzog er allen Insassen der Anstalt das Radio, welches den Gefangenen täglich eine Stunde durch Lautsprecher vermittelt wurde. Außerdem ließ er aus der Schlosserei wahllos einige Leute ablösen und in Einzelhaft stecken.

Berzweigungsansbruch in allen Zuchthauszellen

Alle diese Vorgänge, geführt durch den von der Anstaltsleitung verschuldeten Tod des jungen Mitgefangenen, gaben am Abend des 28. April, den Anlaß dafür, daß einige Leute den Direktor des Mordes an ihrem Mitgefangenen in lauten Rufen bezichtigten usw. Diese spontan ausgebrochene Empörung wurde durch die Anstaltsleitung durch Alarmierung aller Beamten beantwortet, die im Sturmschritt mit Schusswaffen und Gummiknüppeln bewaffnet, in den „meutenden“ Zuchthausflügel drangen. Die Anstaltsfeuerwehr setzte die Zellen unter Wasser. Einer nach dem anderen wurde — durch das Wasser kampfunfähig gemacht — und

Ausflüglertug Alexandrien-Kairo in hollen Flammen

Bisher 61 Todesopfer

Furchtbare Schreckensszenen in den brennenden Waggons

London, 30. April. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die furchtbare Brandkatastrophe, die am Mittwoch drei Wagen eines Ausflüglertuges auf der Strecke Alexandrien-Kairo zerstörte, 61 Reisenden das Leben gekostet. Man bezeichnet diese Katastrophe als die größte, die sich jemals auf afrikanischen Bahnen ereignet hat. In Regierungskreisen ist man der Überzeugung, daß die endgültige Zahl der Todesopfer hundert übersteigen wird. Verlekt wurden 40 Reisende, die zum Teil ebenfalls mit dem Tode ringen.

Der Unglückszug, der aus zehn Wagen bestand, war ausschließlich von Eingeborenen besetzt, die zu dem Vorkriegszeit der Mohammedaner nach Kairo wollten. Kurz nachdem der Zug die Station Benha, die etwa 50 Kilometer von Kairo entfernt liegt, verlassen hatte, ließ sich eine Achse heiß. In einer Schmierkapsel entstand Feuer, worauf der eine Wagen an zu brennen fing. Der Zugwind tat sein übriges, und bald standen drei Wagen in hellen Flammen. Doch da der Zugführer oder das übrige Zugpersonal nicht das geringste von dem Feuer bemerkte, raste der brennende Zug mit 70 Kilometer Geschwindigkeit weiter durch das Land.

Nach Berichten von geretteten Passagieren spielten

von einer Meute von Beamten mit Gummitknüppeln bearbeitet. Nun übertrug sich die Empörung über die ganze Anstalt. Zahlreiche Zellen wurden demoliert. Der Direktor, der vom Hof aus die Strafexpedition leitete, wurde aus den Fenstern mit „Meuchelmörder, Schauspieler, Komödiant“ und ähnlichen Rufen bedacht. Dieser aber stand, als ginge ihn das ganze nichts an, mit der Zigarette im Munde und mit einem Stöckchen spielend, breitbeinig auf dem Hof und freute sich scheinbar über die tatkräftige Arbeit seiner Untergebenen. Nach 1½ Stunden war die „Ruhe und Ordnung“ mit Anwendung brutaler Gewalt wieder hergestellt. Die Gefangenen mußten die ganze kalte Aprilnacht hindurch in den unter Wasser gesetzten Zellen, ohne verschließbarem Fenster liegen, den Reim für lebenslanges Siechtum aufnehmend. Nur die am schwersten Verletzten wurden wie Vieh in die Zellen eines anderen Flügels geschleift. Ruhig schlief in dieser Nacht der von der rechtsradikalen Presse gerechtfertigte Direktor, ruhig schlief auch das Objekt dieser Angelegenheit, der Dr. Basel, in seiner Zelle.

Die Bevölkerung in Gollnow spricht nur von der Brutalität und den Grausamkeiten, die nach Meinung der höheren Anstaltsbeamten zur Niedererschlagung der „Meuterei“ notwendig war. Aber es werden auch Stimmen laut, besonders aus dem Munde der unteren Wachtbeamten, die die Vorgänge des 28. April als Wiederholung des schmerzhaften Mittelalters schildern. Diese Beamten grenzen sich bewußt ab von denen, die an der Prügelei führend beteiligt waren und die sich ihrerseits dieser fälschlichen Selbentant vor jedermann in der Stadt brüsten. Die Bevölkerung warnt, die Provokationen mit dem Dr. Basel zu wiederholen. Sie sieht, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Die Opfer der kapitalistischen Gesellschaft bekommen den „humanen Strafvollzug“ in seiner ganzen Grausamkeit zu spüren, während die gesellschaftsfähigen Schwerverbrecher das Zuchthaus wie ein Sanatorium empfinden dürfen.

sich in den brennenden Wagen grauenvolle Szenen ab. Da die Flammen die Leitung zur Lokomotive zerstört hatten, funktionierten die Notbremsen nicht. Die Hilferufe der Passagiere verhallten ungehört. Sie stürzten nach den Ausgängen, rissen die Türen auf. Doch da der Zug seine Geschwindigkeit nicht herabminderte, wagten sie nicht hinauszuspringen. Andere, die hinterher kamen, stießen die Jüngerden hinaus. Ihre Leiden liegen jetzt mehrere Kilometer die Eisenbahnstrecke entlang verstreut. Teilweise unter Hecken und in Wassergräben, so daß die wenigsten bisher aufgefunden werden konnten. Einige sprangen halb wahnsinnig vor Angst und Schrecken aus den Fenstern, wobei sie vielfach unter die Räder gerieten. Noch andere wieder schlugen auf die Eisenbahnschwellen auf und blieben dort mit zerschmetterten Gliedern liegen.

In Kairo hat sich die Nachricht von der entsetzlichen Katastrophe wie ein Lauffeuer verbreitet. Niedrige Menschenmengen stauten sich vor dem Hauptbahnhof, als die Hilfszüge eintrafen. Erst einem großen Polizeiaufgebot gelang es, die erregte Menge, die zeitweise drohte, die Eisenbahnverwaltung zu stürmen, mit brutaler Gewalt auseinander zu knüppeln.

Die Erdbebenkatastrophe im Kaukasus

Sowjets überweisen zwei Millionen Rubel als erste Hilfeleistung

Moskau, 30. April. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß das Erdbeben in Transkaukasien das Gebiet Sangezur in Armenien am heftigsten betroffen, während in Tiflis und Erivan nur leichtere Stöße verspürbar waren. Die Sowjetregierung hat sofort eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet. Ein von Molotow unterzeichneter Erlass verfügt, daß der transkaukasische Sowjetregierung sofort zwei Millionen Rubel als erste Rate zur Unterstützung der Bevölkerung im Unglücksgebiet überwiesen werden.

Am verheerendsten wütete die Naturkatastrophe in der armenischen Stadt Gerusan, wo 200 Tote und 205 Verletzte verzeichnet wurden. Im Gebiete der Stadt Sissiane sind 192 Tote und 600 Verletzte zu beklagen. Von den im Gebiet von Sangezur gelegenen Dörfern sind 80 Prozent zerstört und zahlreiches Vieh getötet worden.

2000 Häuser unter Wasser

Sommer noch kein Stillstand der Ueberschwemmung im Dünagebiet

Riga, 30. April. Da das Hochwasser im Oberlauf und im mittleren Lauf der Düna noch immer im Steigen begriffen ist, wird das Ueberschwemmungsgebiet stündlich größer.

Die Bahnlinie Riga-Dünaburg ist vom Hochwasser an vielen Stellen erreicht, so daß der Zugverkehr nur noch mit großer

Arbeiter-Erfinder an die Front!

Alle Arbeiter-Erfinder, alle Arbeiter, die sich mit technischen Fragen beschäftigen, werden aufgefordert, ihre Adresse dem Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, zu melden. Sie erhalten dann gratis eine Probenummer einer Zeitschrift, die Erfindungsfragen behandelt, zugesandt.

ter Vorsicht aufrecht erhalten werden kann. Von Kreuzburg bis Dünaburg stehen insgesamt 2000 Häuser unter Wasser. In Riga ist der Flugplatz so vom Hochwasser in Mit leidenschaft gezogen, daß die ursprünglich auf den 1. Mai festgesetzte Eröffnung des regelmäßigen Flugverkehrs Berlin-Moskau verschoben werden mußte.

Explosion beim Schulunterricht

Lehrerin und 4 Schüler schwer verletzt

Weimar, 30. April. Am Donnerstagvormittag ereignete sich in der Volksschule in Artern während der Physikstunde eine folgenschwere Explosion, wobei die Lehrerin und vier Schülerinnen verletzt wurden.

Dicht gedrängt standen die Schulkinder um die Lehrerin, als diese einige physikalische Experimente vorführen wollte. Aus noch nicht geklärten Ursachen erfolgte plötzlich eine Explosion. Die Geräte wurden zerschmettert. Vier Kinder und die Lehrerin wurden von den Sprengkräften im Gesicht, an Armen und Händen schwer verletzt. Unter den Schülern und Schülerinnen brach eine Panik aus.

Tatzners Hinrichtung am Sonnabend

Am Donnerstag früh 7 Uhr wurde dem zum Tode verurteilten Versicherungsminister Friedrich Tatzner die Enthauptung des Ministerrates über die Ablehnung seines Gnadenbittgesuches bekanntgegeben. Tatzner hat die Nachricht gefaßt entgegengenommen. Seine Hinrichtung erfolgt am Sonnabend, dem 2. Mai, 7 Uhr früh, im Hof des Gerichtsgesängnisses Regensburg.

Ein Massenmörder in Straßburg verhaftet

Ein Mordanschlag auf eine junge Polka in Straßburg führte zur Verhaftung des 22-jährigen Oesterreichers Kavik, der bei seiner Vernehmung gestand, in Belgien vier Frauen ermordet zu haben. Kavik hatte die Polka in Paris kennen gelernt und sie überredet, mit ihm nach Oesterreich zu kommen, wo er sie heiraten wollte. Als das Paar auf der Durchreise in Straßburg übernachtete, versuchte Kavik das Mädchen zu erdrosseln, um sich ihre Ersparnisse von etwa 1000 Fr. anzueignen.

Maxim Gorki spricht



Maxim Gorki, der große Dichter des russischen Proletariats, ist der Kommunistischen Partei beigetreten. Heute, am Weltkampftag der Arbeit, am 1. Mai werden die Moskauer Arbeiter den in die Sowjetunion zurückkehrenden unbestechlichen Schriftsteller empfangen. Unser Bild, das wir der neuen Nummer der „Arbeiter-Illustrierten-Zeitung“ entnehmen zeigt Maxim Gorki im Kreise der Moskauer Arbeiterkorrespondenten.

Die AIZ in jedes Arbeiterhaus!

Zast die Hälfte der Bauernwirtschaften kollektiviert

Die „Pravda“ über die Frühjahrsausfaat in der Sowjetunion

In ihrem Leitartikel über die Frühjahrsausfaat in der Sowjetunion schreibt die „Pravda“:

Die ersten Ergebnisse der Frühjahrsausfaat beweisen unüberleglich neue Erfolge des Aufbaus der sozialistischen Landwirtschaft. Die Kollektivwirtschaften stehen in der Frühjahrsausfaat in einer viel breiteren Front als im Vorjahre. Die Kollektivierungswelle steigt unaufhörlich. Nahezu die Hälfte (47,1 Prozent) aller Bauernwirtschaften der Sowjetunion sind von der Kollektivwirtschaftsbewegung erfasst. Die vorbildliche Feldarbeit der besten Kollektivwirtschaften ist ein neuer Ansporn für das weitere Wachstum der Kollektivierung für die weitere Entfaltung der kompakten Kollektivierung und für die Liquidierung des Kulakentums auf diesem Boden. In einer ganzen Reihe wichtiger Getreidebauender Raions der Sowjetunion sind die allgemeine Kollektivierung und die Liquidierung des Kulakentums bereits in diesem Frühjahr in der Hauptsache abgeschlossen.

Die Kollektivwirtschaften, die Sowjetgüter und die Maschinen- und Traktorenstationen nehmen die diesjährige Saatkampagne mit einer im Vergleich mit dem Vorjahre ungleich besseren technischen Ausrüstung (Traktoren und andere Maschinen) in Angriff. Gewaltige Kolonnen der Sowjetgüter für Getreidebau, technische Kulturen und Viehzucht treten in die Saatkampagne ein. Der sozialistische Wettbewerb der Sowjetgüter, der Kollektivwirtschaften und der Maschinen- und Traktorenstationen nimmt einen großen Aufschwung. Infolge der gewaltigen Steigerung des Wettbewerbs und der Strohbrigadenbewegung mit Hilfe von Gegenplänen werden die Ausaatprogramme der besten Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften nicht nur erfüllt, sondern überflügelt, noch dazu in bei weitem kürzeren Fristen.

Auf die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Frühjahrsausfaat verweisend, die durch die Witterungsverhältnisse des verspäteten Frühjahrs bedingt sind, was die zur Verfügung stehende Zeit bedeutend verkürzt, betont die „Pravda“ die besondere Wichtigkeit einer höchsten Beschleunigung des Tempos der Ausaat.

Gegenwärtig ist in den meisten Gebieten der Sowjetunion die Witterung günstig. Nach dem Süden beginnt die Ausaat in den östlichen und mittelmittleren Gebieten. Allein in den fünf Tagen vom 20. bis zum 25. April wurden in der Sowjetunion 3,5 Millionen Hektar bestellt; insgesamt sind in der Sowjetunion bisher nahezu 7 Millionen Hektar besät. Es wird angenommen, daß die Anbaufläche des Sommergetreides in der Sowjetunion in diesem Jahre 100 Millionen Hektar an Stelle der im vorigen Jahre erreichten 88 800 000 Hektar erreichen wird.

Polen will Danzig annektieren

Die „Swestija“ zum Konflikt zwischen Polen und Danzig

Warschau, 29. April. Die „Swestija“ schreiben in ihrem Kommentar zu den letzten Mitteilungen über Äußerungen der Warschauer Presse zum Konflikt zwischen Polen und Danzig:

Wir haben das Vorhandensein des Planes Polens, seine Truppen in Danzig einmarschieren zu lassen, bereits zu einer Zeit signalisiert, in der diese Mitteilung nicht überall zuverlässig schien. Die jüngsten Mitteilungen aus Warschau zeigen anschaulich die Richtigkeit unseres Hinweises. Die Gefahr eines Einmarsches polnischer Truppen steht auf der Tagesordnung.

Polen ruft einen Konflikt mit Danzig hervor und droht mit einer militärischen Demonstration, einerseits, um dem französischen Imperialismus einen Dienst zu erweisen, andererseits, um seine Positionen gegenüber Deutschland zu festigen. Wir sehen, wie die Versuche, das Nach-Warschauer Kräfteverhältnis in Europa aufrechtzuerhalten, in unmittelbarer Weise zu neuen internationalen Konflikten führen.

Modebrief

Von Gertrud Ring

Wie schmücken sich die Paradiesvögel unserer Profithänen? Sie sind von Kopf bis Fuß Luxusstücken, hüllen sich außen in Edelpelze, innen in Seide und werfen ihre schmelzende bemalten Augen über Samte, Spitzen, Edelsteine und Brillanten.

Im grammatisch-kritischen Wörterbuch der hochdeutschen Sprache steht für Verschwendung: die reichliche und unnütze Verwendung eines zeitlichen Vermögens ohne Not...

Die Damen der Gesellschaft liefern den Kommentar dazu.

Die Leibgarde der Unterwäsche

„On s'amuse“ — man amüsiert sich — lodend und anreizend steht dieser Satz auf einem Zettelchen, der an einem rosigen Höschen in einem der vornehmen Ateliers für feine Damenwäsche hängt. Durch die prunkvollen Reize aus echten Spitzen schimmert das zartgetönte Bein der Wachsfigur. Zwischen Nachtgewändern, Bettjäckchen aus Spitzenfiligran, Hemdhöschen wie Apfelsblüten, federleichten Schlüpfern aus Cojona, aprikotengarten Hemdbaus aus Crepe lavable oder Milaneser versteinert sich die „bescheidenen“ Preisziffern dieser hauchdünnen Gewänder. Gramm für Gramm muß mit Gold aufgewogen werden, denn Original Paris und Genf sehnt sich nach Valuta und fordert Monopolszuschlag für den „guten Ruf“.

Weber bei Tibella in der Budapeststrasse, noch bei der Reine d'Angleterre — zu deutsch Königin von England — oder im Maison Angèle kann man es wagen, mit dem Wochenlohn eines hochqualifizierten Arbeiters einzutreten. Für ein Stückchen Stoff, das man bequem mit der Hand umschließen kann, zahlt man hundert Mark und mehr. Auch bei Betty Vogel, Kurfürstendam, muß man das Monatsgehalt einer Angestellten einstecken für ein mit Blumensträußen besticktes Corset. Allerdings einen einfachen Strumpfhaltergürtel kann man für 15 M. bekommen. Daß dies oft der Inhalt einer Lohnkarte ist, stört die hier kaufenden Damen nicht. Sie haben sich mit Myrthenkranz und Schleier an sichere Börsenpapiere geloppelt oder sitzen als Bettstube einem der Herren der Hochfinanz auf der Briestafel und wählen hier nach Herzenslust, um den

1800 rote Bauern hingerichtet

Tschangkaishcheks Blutrausch — Vormarsch der Roten Armee

London, 30. April. Zeitungsnachrichten aus Peking und Schanghai melden übereinstimmend, daß die Truppen Tschangkaishcheks in der Provinz Hupch 1800 Bauern einiger Dörfer, die sich der Sowjetmacht angeschlossen haben, verhaftet und ohne Gerichtsverhandlung summarisch hingerichtet haben.

Die neue Offensive der Nanjingtruppen gegen die Sowjetgebiete ist in vollem Gange. Während die Nanjingregierung amtlich einen „durchschlagenden Sieg der Regierungstruppen“ — über die Rote Armee melden, teilt die japanische Agentur „Simbun Kengo“ aus Peking mit, daß die Nanjingtruppen unter Wan Tsching Jus im Kampfe gegen chinesische rote Truppen bei Wsu in der Provinz Kiangsi eine schwere Niederlage erlitten haben. Wan Tsching Jus hat nahezu eine ganze Division verloren.

Die revolutionären roten Truppen dringen aus der Provinz Kiangsi nach dem Süden der Provinz Hunan vor, augenscheinlich

um sich mit den revolutionären Truppen der Provinz Hupch zu vereinigen.

150 000 indische Zutarbeiter im Streik

London, 29. April. In Kalkutta sind 150 000 Zutarbeiter in den Streik getreten, weil die Unternehmer das Einschichtensystem in den Fabriken einführen, die Arbeitszeit von 54 Stunden auf 60 Stunden in der Woche erhöhen und die Zahl der beschäftigten Arbeiter um ein Drittel verringern wollen. Die Arbeiter sollen für die längere Arbeitszeit denselben Lohn wie für die kürzere Arbeitszeit erhalten.

Schon seit Januar gab es verstreute Streiks. Des Kampfs kam jetzt zum Ausbruch, als die Unternehmer sich bereit an die Durchführung des neuen Systems machten.

Das XI. Plenum des CRRJ.

Drei neue Sektionen

Das XI. Plenum des CRRJ. läßt den folgenden Beschluß: „Das XI. Plenum des CRRJ. beschließt:

Die kommunistische Partei Indochinas, die bis jetzt eine Sektion der KP. Frankreichs war, als eine selbständige Sektion der kommunistischen Internationale zu betrachten.

Die kommunistische Partei Islands entsprechend dem Beschluß des Gründungsparlamentes der KP. Islands im November-Dezember 1930 über ihren Anschluß an die KP. in die kommunistische Internationale aufzunehmen.

Die kommunistische Partei Cyperns entsprechend dem Beschluß des Z. R. der KP. Cyperns über den Anschluß an die KP. in die kommunistische Internationale aufzunehmen.

Den obigen Beschluß dem 7. Kongreß der kommunistischen Internationale zur Bestätigung vorzulegen.

Das Präsidium und Politsekretariat des CRRJ.

Das Präsidium des CRRJ. setzt sich folgendermaßen zusammen:

Mitglieder: 1. Arnot, 2. Borbé, 3. Cadin, 4. Chuan-Pin, 5. Ercoli, 6. Foster, 7. Garlandi, 8. Goltwald, 9. Guttmann, 10. Katanama, 11. Kolarow, 12. Pella Kun, 13. Kuusinen, 14. Lenski, 15. Losowski, 16. Manuillski, 17. Piattinski, 18. Plek, 19. Polkitt, 20. Prudnjak, 21. Randolph, 22. Remmele, 23. Sillen, 24. Smeral, 25. Stalin, 26. Su, 27. Thälmann, 28. Thorez, 29. Tschomodanow, 30. Zeitlin.

Kandidaten: 1. Boshkowitz, 2. Bratowski, 3. Browder, 4. Celor, 5. Florin, 6. Furint, 7. Furubotn, 8. Gussow, 9. Anorin, 10. Koplenig, 11. Müller, 12. Neumann.

Das Präsidium des CRRJ. hat in seiner Sitzung am 15. April 1931 das Politische Sekretariat in folgender Zusammensetzung gewählt:

Mitglieder: 1. Chuan-Pin, 2. Ercoli, 3. Guttmann, 4. Anorin, 5. Kuusinen, 6. Lenski, 7. Manuillski, 8. Piattinski, 9. Plek, 10. Polkitt, 11. Randolph, 12. Thälmann, 13. Thorez. Kandidaten: 1. Arnot, 2. Bratowski, 3. Celor, 4. Furint, 5. Losowski, 6. Tschomodanow.

Straßenkämpfe in Südschweden

Belagerungszustand und Maschinengewehre gegen streikende Arbeiter

Stockholm, 30. April. Die Demonstrationen und Straßenkämpfe in Halmstad, Südschweden, die sich gegen die im Hafen einquartierten Streikbrecher richteten, dauern seit einer Woche an. Die Polizei war bisher machtlos.

Auf Anweisung der Regierung wurde jetzt Militär eingesetzt, das mit Maschinengewehren, Scheinwerfern und Stacheldraht „die Ordnung wiederherstellen“ soll. Die Polizeibehörde teilt durch große Plakate mit, „daß der Unfug auf den Straßen lebensgefährlich ist“.

Die Sozialdemokraten, die die große Mehrheit in der Gemeindeverwaltung haben, treten offen für das Verbleiben der Polizeiverstärkungen ein und beschimpfen die demonstrierenden Massen. In der Stadtverordnetenversammlung machten sie die Kommunisten für das vergossene Blut verantwortlich und stellten sie an, „ja doch die Arbeiter zu beruhigen“.

Die Kommunisten bekundeten sich mutig zu dem Vorgehen der Massen und erklärten, daß kein Anlaß vorliege, die Demonstrationen einzustellen, solange die Streikbrecher da sind. Die Zahl der Streikbrecher ist unter den Schlägen der Arbeiter von 130 auf 40 zurückgegangen und von diesen haben sich viele krank gemeldet. Die Kommunisten verbreiten in Massen eine hektographierte Zeitung, in der sie die Durchführung des

Generalstreiks bis zur Entfernung der Streikbrecher und der Polizeiverstärkung propagieren.

Der Riefentampf in Norwegen

90 000 Arbeiter ausgesperrt

Oslo, 30. April. Die Aussperrung in Norwegen dauert bald zwei Wochen an. Am 1. Mai werden weitere 25 000 Arbeiter ausgesperrt, so daß dann über 90 000 Arbeiter entweder im Streik stehen oder ausgesperrt sind.

Die Unternehmer verlangen im Bergbau eine Herabsetzung der Mindestlöhne um 10 Prozent und der Akkordlöhne um 25 Prozent, aber auch für die anderen Arbeiterkategorien sollen die Löhne erheblich abgebaut werden. Die Gewerkschaftsführer sowie die „linkssozialistische“ Arbeiterpartei verhalten sich dem Angriff der Unternehmer gegenüber vollständig passiv und halten wichtige Arbeitergruppen, wie die Transportarbeiter und Eisenbahner vom Kampf zurück.

New York, 30. April. Für den 1. Mai sind in zahlreichen Städten der Vereinigten Staaten Einheitsfrontdemonstrationen organisiert worden. 20 Demonstrationen finden im Distrikt Pittsburg statt, 7 Demonstrationen und 40 Versammlungen im Distrikt Minneapolis, 12 Demonstrationen im Distrikt Philadelphia, 27 in Chicago, sowie zahlreiche Demonstrationen in Washington und in anderen Städten.

Tausend Mark aufs Dach

Nun hat die Dame die Basis, auf der sie sicher steht und rollt im Mercedeswagen mit Doppelbereifung hin zur Modistin. Sie kauft eine Kappe aus Silberlamé mit Hermelin, der Pelz durch einen großen Aquamarin zusammengehalten, sie nimmt ein breites Stirnband aus Vrolatstoff über das ein schwarzer mit Goldperlen bestickter Tüllschleier fällt. Ausgerechnet „aufs Heilige“ frisiert. Kollerter ist ein in Wellen gelegtes Hüthen, linksseitig genau so anuliert wie ihre schimmernden Haare. Die nächste Bedachung ist ein Kopf aus weißem Seidentroß, Seidenblenden liegen eng um die Stirn, damit steht man „so interessant“ nach Migräne aus. Das ist sehr brauchbar, wenn sie die „Unerfüllte, die Getränkte oder die Melancholische“ zu spielen hat. Bei besserer Laune füllt sie sich die breite Krempe aus schwarzem Crotenstroß über, der Schleier am Hut weht mit südländischem Hauch durch die Palmen, die wo das Saxophon das Wolgalied verjast.

Das Drumm und Dran des Sinnlosen

Weder die Bedürfnisse noch das Schicksal sind zu Ende. Die Mode züchtet künstlich neue Aufwandsmöglichkeiten. Dieses Jahr sind es die Pelserinnen, deren „sentimentaler Scharm sich eng um die romantisch eingezogenen Schultern schmiegelt.“ Pelserinnen aus Pelourchiffon, am Hals und am unteren Saum mit Blauschiffon eingetaucht, die ziegelrote Laurin-Pelserine mit flatternden Flügelchen, Schulterumhänge aus schwarzen Spitzen edelster Herkunft, Pelserinnenfragmente phantastisch bemalt, „damit das Köpfchen der Frau bildhaft lodend aus dem Gewirr von Tüllchen, Rüschen und Pelzoberbräunung heraussteigt.“

Je Irischer, je größer der Profit! Ein „reizendes Etwas, ein Spielerisches Nichts“ sieht einem Mannequin am Arm. Wie hingeweht. Es ist der Sommermuff. Weder Banknoten, noch Lippenstift, noch Schlüssel, kaum ein paar Hände kann man in dieses Ding aus pliffierten Tüllvolants hineinstecken. Es erscheint in marnigfaltigen Formen und hat nur eine Funktion zu erfüllen, mit lässiger Grazie über den schlanken Arm gestreift zu werden. Selbstverständlich schreit jedes Kleid nach seinem besonderen Nützlichem und ein neuer Paden gebündelter Geistesheine wird aufgerissen. Ihre Moral, ihr Lebensinhalt wird durch die Anpreisungen eines Blumenarrangeurs ausgedrückt: „Pflückt uns noch schnell, bevor wir sterben, die Luft ist mit düftenden Explosionsstoffen geladen wie mit Dynamit.“

Garderobenstrank von Woche zu Woche zu ergänzen. Beim Einlauf der Wäsche wird ausdrücklich bemerkt, daß alles waschbar ist. Aber die Dame sagt mit lässiger Handbewegung: „Woju? Es gibt täglich neue Modelle!“ Sie hat es erfasst und will auch auf der Haut immer auf dem Laufenden sein. Außerdem kurbelt ihr Warenumbau die Wirtschaft an!

Die Kleiderparade

Reihenweise rückt sie an und verschlingt ein Vermögen. Kein Stück davon wird je verschliffen, denn es ist nicht „landesgemäß“, ein Kleid öfter als zweimal zu tragen. Der Strank ist drei Meter breit und reicht nicht aus: der Abendmantel aus weißem Crepe satin mit Hermelin, das große Abendkleid aus schwarzem Panne mit überreichem Faltenwurf. Dazu eine lange, weich und schmieglam verarbeitete Jade aus rotem Samt, Lippen und die Abfüge an den schwarzen Seidenschuhen werden dann in gleichem Rot getragen. Daneben Lukende von Jaden, kostete Poleros aus Velvet und gesticktem Material, Jaden weiß und farbig, denn „nach Teint, Haar und innerem Wohlbefinden“ wird die jeweils passende Jade gewählt. So werden hunderte Wochenlöhne von einer Einzigen für ihre Stimmungen verpulvert!

Dann folgen Kleider für verschiedene Anlässe: das kleine Konzertkleid aus frisch-grünem Crepe-satin, vorn Steppenreihen, Vah und Kalteneinlage, hinten ein Wasserfall von Spitzen über dem glückigen Rod. Für die Pachtmittagsempjänge ein stahlblaues Georgettekleid mit silbergrauen Seidereien, die in leicht bewegten Kurven über den ein wenig abstehenden Schoß hinstanzeln. Zum Pflanz- und Tee trägt gräßliche Frau weißen Crepe roman mit spitz verlaufendem Faltenwürfel oder lavendelfarbenen Crepe de Chine. Unter dem Rod hervor ergiebt das Unterwädchen ein „graziöses Geriesel von fein gefästelten Valenciennespitzen.“ — Ja, das rieselt „mit graziöserer Schwung“ als das Laufband der Frauen in der Montageabteilung!

Ein Kleid hängt an dem andern: das elegante Bridge-Kleid, die Abendpyjamas für kleine Diners, das Tailleur-Kleid für die Straße mit aus den Nähten hervorquellenden Sonnenpliffes. Jede dieser Kompositionen kostet 400, 500, 1000 Mark, der zu diesem Kleid passende Schmuck zehnmal soviel. So wird es verständlich, daß ein Modesteller in der Budapeststrasse versucht, der „Woolworth“ oder „Epa“ der reichen Leute zu werden. Laufkleider, Tageskleider kosten hier Stück für Stück 150 Mark. „Billige Serienfabrikation“.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Barrikaden am Wedding! ADM Klaus Neukrantz

Major B.

ißt die weiße Fahne

Mit einem hohlen Krach fiel die Zirkusplatte quer über den Damm. Die großen aufgestellten Abwässerungsrohre, die für die Erdarbeiten in der Konistraße bereit lagen, wurden herangezogen. Falken und Fretter polterten.

„Vorlicht — Genossen!“
Gummis — der schwere Bauwagen lag auf der Seite in dem Eingang der Gasse und stredte wie ein großes trages Tier seine Räder hilflos in die Luft. Mit zerpringenden Glascherben kürzten die Gasfandelnher um — Hunderte harte Hände packten zu. Reispicken schlugen in das feste, graue Nipholt. Sand flog von den Schippen und türmte sich zu unregelmäßigen Haufen, die von den Weibern seitgestampft wurden. In einer entfernten Straße knallten Schüsse, sie beschleunigten nur das Tempo der Arbeit.

In einem letzten Dreieck wuchsen langsam die behelfs-



mäßigen Barrikaden vor der „Roten Nachtigall“. Sie riegelten die Weddinggasse, die Gasse und den Eingang von der Konistraße her ab.

Schon seit zwei Tagen lag auf einem Hof eine alte zerrissene Matratze. Zwei Frauen brachten sie jetzt angeschleppt und warfen sie auf die Barrikaden. Aus den Häusern wurden die eisernen Müllkästen geholt. Die großen Kästen waren ein brauchbares Hindernis. Zwischen den Sandhaufen und Falken kletterten die Arbeiter herum. Die Weiber halfen die ausgerissenen Pfahler keine aufeinanderzuschichten.

Als zwei junge Arbeiter mit einer ausgehobenen Hofstür die Straße herunterließen, ging ein helles Lachen durch die Weiber und Männer.

„Jupp... halbe ooch noch de Bettstellen?“ rief ihnen eine junge Frau nach.

„Sicher, denn wenn wir Dein Fez nehmen, würden ja die Wanzn die ganze Barrikade wegischleppen...!“

„Ha, mein Fez ist prima, hat schon manchen Stoß vertragen, wenn ooch noch Keenen von der Polizei!“

Alles lachte und lachte durcheinander bei der Arbeit. Im Laufschritt wurden Kisten, alte Körbe, Stangen, Bretter und alles, was gerade zu fassen war, herangezogen. Auf dem Damm ging eine alte Frau gebückt herum und sammelte Steine in ihre Schürze. Das Fenster ihrer kleinen Wohnung lag kurz vor der Barrikade.

Die Schüsse kamen näher. Thomas schickte eine kleine Abordnung junger Arbeiter los mit dem Auftrag, die Polizei solange wie irgend möglich von der Gasse abzuhalten. — Er war nicht mehr so ruhig wie zuerst. Mehr als einem Arbeiter hatte er schon die Waffe aus der Tasche holen müssen! Es war jetzt nicht die Zeit, ihnen klarzumachen, daß die Barrikaden nur zur Abwehr für die Polizeiautos bestimmt waren. Barrikaden waren bei der jetzigen Bewaffnung der Polizei selbst in einem regulären Straßenkampf kein besonderer Schutz oder gar eine Angriffsstellung mehr.

„Hallo... Thomas?“

„Wo ist Thomas?“

Er sah sich um. Auf der Barrikade standen die Arbeiter und lachten zu ihm herüber. Schnell ging er zurück. Der Kurier hand mit dem Fahrrad auf der anderen Seite, ließ, als er Thomas sah, das Rad fallen und rannte zu ihm herüber. Sein junges Gesicht war schweißbedeckt.

„Thomas...“ sagte er leise, als er dicht vor ihm stand, „vom Bahnhof Wedding sind zwei Autos, mit einem Maschinengewehr auf dem ersten Wagen, nach hier unterwegs!“

Thomas ließ ihn kaum aussprechen. Er drehte sich zu den Arbeitern herum: „Genossen... sofort alles in die Häuser... Tore verschließen... Die Abteilung hinten in die „Rote Nach-

tigall“... Ein paar junge Arbeiter rannten durch die Gasse: „Alles in die Häuser... Türen schließen...!“

Vom Rettelschlagplatz läute das laute durchdringende Signal der Postwagen. Da war plötzlich wieder die Gefahr, die hellen Gesichter wurden grau, wie der dunkle Schatten einer riesigen Wästelminde, die in die Gasse gerichtet war...

Die Türen waren noch nicht alle geschlossen, als das erste Postauto in voller Fahrt um die Ecke der Konistraße bog. Aufheulend rissen die Bremsen den Wagen zurück. Schweigend und

drohend lag knapp ein Meter vor dem Auto — die Barrikade

Die Gasse dahinter war leer. Nur aus den Fenstern hingen wieder die roten Fahnen und bewegten sich leise, fast spielerisch im Winde.

Es war Totenstille. Der Motor des Wagens jurrte und sang gleichgültig und monoton weiter. Aus ihren versteckten Ecken und Winkeln sahen die Arbeiter die nach vorn gerichteten Gesichter der Polizisten wie weiße, helle Flecke auf dem Auto. — Der andere Wagen kam heran und hielt dicht hinter dem ersten. Wartend, verblüfft, ratlos, erschrocken...

Durch die Glasheibe vor dem Führeritz des Wagens irte der Blick des Majors Beil über die Barrikade in die stumme, menschenleere Gasse... Es dauerte Minuten, bis sein Gehirn damit fertig war, daß da vor ihm quer über den Damm eine große, breite Barrikade lag. Und was — was war hinter der Barrikade...?

„Verfluchter Mist — ein netter Nachrichtendienst!“ Er sprang vom Auto.

„Müller!“

„Herr Major!“

„Ich werde verhandeln — beim ersten Schuß oder wenn ich nichts — stürmen lassen!“

„Zu Befehl, Herr Major!“

„Aufpassen, Müller, wo ich hingeh...“

Er drehte sich um und ging auf die Barrikade zu. Der Lederriemen seines Fichalos lag wie ein dunkler Strich auf seinem farblosen Gesicht. In seiner Hand wehte — ein weißes Taschentuch!

Neben der „Roten Nachtigall“ öffnete sich die Haustür und Thomas trat hervor.

„Sind Sie der Führer?“ Die knappe militärische Stimme des Majors war nicht so anreizend wie sonst. Er stand nordäufig hier nicht als Sieger.

„Was wollen Sie...?“ antwortete Thomas kurz, ohne die Frage des Offiziers zu beantworten. Der Major machte einen Schritt auf die Barrikade zu.

„Halt... bleiben Sie stehen!“

rief ihm Thomas scharf zu. Er wußte, daß sich der Offizier nur die Befestigung der Barrikade ansehen wollte. Der Major blieb sofort stehen. „Wenn Sie sofort die Barrikade räumen lassen, ziehe ich meine Leute solange zurück!“

„Und stürmen nachher die Straße, nicht wahr, Herr Major?“ jagte Thomas höhnisch. „... die Barrikade wird nicht geräumt, bis die Polizei aus dem Wedding verschwunden ist und Sie uns die Garantie geben, daß die Arbeiter ungeschädigt demontieren können.“

„Graba!“ — Der Major drehte sich erschrocken um. Aus einem Fenster der Straße hatte eine Frau gerufen. Er wandte sich wieder an Thomas und sagte nervös:

„Ich garantiere Ihnen dafür, daß Sie ungeschädigt hier alle abräumen können.“

„Sie kennen unsere Bedingungen, Herr Major!“ — Die Tür neben der „Roten Nachtigall“ fiel mit einem Knall ins Schloß. Der Major stand allein vor der Barrikade.

Er fühlte, daß jede Bewegung von ihm durch hundert scharfe, feindselige Augen beobachtet wurde. Er wußte, daß er hier der Besiegte war — wie einen Schuljungen hatten sie ihn behandelt. Fred und höhnisch hatte ihn dieses Weib aus dem Fenster vorhin angesehen, ohne Furcht zu haben, daß er seine Pistole herausreißen und ihr eins in die Presse knallen könnte... Er ging rasch zu dem Wagen zurück.

„Abfahren — zurück!“
In diesem Moment zerbrach die Stille der Gasse mit einem gellenden und pfeifenden Lachen. Die Fenster flogen auf.

„Haut ab — ihr Kluhunde!“

„Feiges Gefindel!“

„Rot Front!“

Die Gasse zerbrach laut unter dem Geschrei und Hohn gelächter der Männer und Frauen. Wie eine Kalksalbe freierender Handgelenken zerriß das Brüllen und Lachen die Luft und schlug über den geduckten Köpfen der Polizisten zusammen.

Das wütende, ohnmächtige Knattern der Motore wurde leiser. Sie waren fort — abgezogen. Geschlagen, ohne einen Schuß, ohne einen Steinwurf. Eine einzige kümmerliche, behelfsmäßige Barrikade genügte, um ihnen ein föhliches Schreck einzujagen. Auf Widerstand waren sie nicht vorbereitet gewesen.

1. Mai 1929 in der Polizeiwache

Die Gefangenen sprangen schnell von den Wagen und wurden mit Kolbenhänden in den Flur getrieben.

Durch einen Stoß von hinten stolperte ein älterer Mann über die Bordschwelle. Jemand schlug ihn über die Schläfe. Aufschreiend taumelte er gegen einen anderen Polizisten, der ihn mit einem Kolbenstoß weiterbeförderte. Auf der Treppe griffen plötzlich seine Hände in die Luft und mit einem ächzenden Laut fiel er die Stufe hinunter.

„Was nicht so ein Theater hier machen!“ rief ein Polizist und rief ihn wieder hoch. Weber die Treppe sahen sie ihn nach oben...

Mit Entsetzen hatte Anna, die als Letzte auf dem Wagen stand, den Vorgang gesehen. „Nein... nein... ich gehe nicht runter... Ihr schlagt uns ja alle tot!“ schrie sie. Verzweifelt versuchte sie sich gegen den Polizisten zu wehren, der sie gepackt hatte und herunterholte.

Vom Treppensprung aus wurden sie mit erhobenen Händen in das Nachlokal gestoßen. Ein Arbeiter, Anna war die einzige Frau unter ihnen.

Die Wache war dicht mit alarmbereiten Mannschaften gefüllt, alles blutige, aufgeregte Gesichter, die erst vor einigen Stunden zur Verstärkung eingesetzt worden waren.

„Ha... da sind ja die Barrikadenbauer... Komm mal her, mein Bürschchen!“ Ein etwa 20jähriger Blander schlug einem Arbeiter mit der flachen Hand quer vor das Gesicht. „So nebenbei, obenhin... zum Empfang! Ha... das sah, was? Wasu hatte man es gelernt in Brandenburg auf der Polizeischule. Gleich ist besser als ein lediger Lederball...“

Das Schwein steht ja noch? Noch einen Haken links oben...

Braach...! „So, mein Junge, da liegt...“

Wie jederleicht das ging! Spielerisch, als wenn einer durchs Gras geht und haut mit einem Stoß die grünen Spizzen ab. Den jungen Polizisten durchströmte eine heiße Freude von Kraft und Tapferkeit.

„Machtst einen noch dreidig...“ Ergötzlich mischte er sich mit dem Taschentuch den blutig gewordenen Rand seines Uniformärmels ab. Seine Kameraden lachten aufgeregt.

„Kommt rein... hier ist es hübsch warm, Ihr Moskowiter.“

„Aatich... braach...!“ Ein Gefangener flog mit einem Beihaut an die Wand.

„Wißt Du Mistvieh die Flossen hochnehmen...!“ Ein Jungarbeiter brach an der Tischkante zusammen. „Los hoch, Du faules Schwein, schlaß Dich zu Hause aus!“ Der Gummitüppel zerbrach bei einem Schlag. Wütend schlug der Polizist noch einmal mit der Faust hinterher.

Die Geschlagenen schrien wie Tiere. Es roch in der Wache nach Leder und Schweiß. Jetzt wurden die Polizisten richtig warm. Der enge Kinnriemen hoppete das Blut.

Mit gekrümmtem Leib stand Anna, liegend vor Erregung und Angst, in der Tür. Ihr Gesicht, in dem die Augen wie zwei große dunkle Kreise brannten, war schweißnass geworden. Mit zitternden

händen hielt sie das Umkleetuch vor der Brust zusammen. Das blonde Haar hing wirr in die Stirn.

„Ha... ha ha...“

Die Polizisten brüllte vor Lachen

als sie die junge Frau in ihrer Todesangst dastehen sah. Mit der Wucht man sich einen Hauptstoß machen. Hübsch ist das Was!

„Komm nur, mein Schächchen... hier kriegste alles, was Du brauchst.“ Einer ließ sie nach vorn. — Von den Arbeitern drehten sich einige langsam um.

„Weißt an die Wand, hoch die Hände!“ schrien sie die Polizisten an. — Nur ein junger Arbeiter sah noch immer zu Anna herüber. Er war unter den Verhafteten der einzige Kommunist und wußte, daß sie die Frau des Genossen Zimmermann war. Sein Blick verdunkelte sich. Die Nägel bohrten sich in die Handflächen...

„Und dann schrie er los: „Mörder... Hurde Ihr, feige Hunde... wenn wir Waffen hätten —!“ Er konnte nicht mehr länger still sein. Egal, egal was kam. Er mußte diesen brutalen, höhnisch grinsenden Gesichtern das mitten hinein schleudern — hier oben bei den wehrlosen Gefangenen hatten sie Mut, und unten...? da schossen sie aus Angst vor den Fäusten der Proleten wie tobhüchtig alles über den Haufen, was sich an den Fenstern und auf der Straße zeigte.

Seine schreiende, vor ohnmächtiger Wut weinende Stimme zerbrach unter dem Hagel von Schlägen. Mit einem wütenden Aufheulen kürzten sich sieben — acht Schuppos auf ihn.

„Verfluchtes Kommunistentaus!“ häßte Du die Presse!“

„Haut ihn dot, det Schwein!“

„Dich schlagen wir dämlich!“

Mit roten, verzerrten Gesichtern stießen sie sich gegenseitig fort, um ihn treffen zu können. Er fiel zu Boden und versuchte mit den Händen vergeblich seinen Kopf zu schützen.

Immer noch schrie er! Mit den Stiefeln trampelten sie in sein Gesicht, in den offenen, schreienden Mund. Bis er die Besinnung verlor und sie die Kolben in den regungslosen Körper stecken... Keuchend sahen sie sich endlich um. Einigen stand weißer Schaum vor den Lippen.

„So — der Stroch ist fertig — dieses Was!“

Wortlos vor Erregung brachten sie ihre Anzüge in Ordnung. Der Blechschirm einer elektrischen Lampe, der von der Decke herabhängte, pendelte hin und her. Das Licht flackerte über die zusammengedrängte Gruppe der Verhafteten in der Ecke.

Anna war zitternd hinter einen Tisch geflüchtet und starrte zu dem jungen Menschen hinüber, der, ohne sich zu bewegen, mit dem Gesicht nach unten, auf dem Fußboden lag... Durch sein dichtes Haar flüchtete langsam und lautlos ein dunkler, roter Streifen, der über den weißen... und auf die schmutzigen Holzdielen tropfte... unheimlich. Sie hatte ihn ein paar mal mit Kurt zusammen... den, der der Jungen als einen Haken, „unverlässigen Genossen“... häßte.

„Na, ihr...“... ist Ihr gesehen — so machen wir das mit euch allen. Euch... wir schon lehren, den 1. Mai zu feiern...“

Niederschlesien Stahlhelmujustiz in Görlitz

Wenn es gegen Nazis geht, sind Polizeiaussagen nicht beweiskräftig genug

Wegen Verhörs gegen das Gesetz zum Schutz der Republik hatte sich der Versicherungsagent und nationalsozialistische Parteimitglied Artur Koch aus Görlitz vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte soll in einer Versammlung in Jänkendorf Worte gebraucht haben, die eine Beschimpfung der bestehenden Staatsform bedeuten. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da die Aussagen des zukünftigen Landjägers zu einer einwandfreien Beweisführung nicht ausreichen und diesen außerdem die Aussagen einiger Zeugen entgegenstehen. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Erst am Tage vorher war der „berühmte“ Nazi-Machtmacher Krenmer-Breslau wegen Ausdrücken gegen die Regierung, die einem revolutionären Arbeiter mindestens ein Jahr Gefängnis einbrachte, zu einem ganzen Monat verurteilt worden. Vielleicht wäre er ganz freigesprochen worden, wenn dieser Krenmer nicht inzwischen zu den Stennes-„Rebellen“ übergetreten wäre, die zwar durchaus so gelbäugert sind wie die Hitlerianer, aber von der Justiz zurzeit aus Zweckmäßigkeitsgründen doch noch etwas anders eingeschätzt werden.

Koch aber ist noch bei Hitler. Er ist noch ganz Fleisch vom Fleisch der schwarzen Lataträger, deshalb geht er ganz frei aus. In der Meldung wird nicht gesagt, wie die Beschimpfungen im einzelnen getauelt haben, aber zu Ihrer Beurteilung genügt die Tatsache, daß sich sogar der Staatsanwalt gezwungen sah, 3 Monate Gefängnis zu beantragen.

Die Staatsanwälte in Görlitz sind der Arbeiterschaft bekannt. 20 Arbeiter, deren einziges „Verbrechen“ darin bestand hatte, sich

gegen Nazistrolche zu wehren, sollten, wenn es nach diesen Herren in der schwarzen Samtrobe gegangen wäre, auf viele Jahre ins Gefängnis wandern. Ihre Kollegen am Richterlich handelten nur zum Teil ihren Wünschen gemäß. Sie wurden „nur“ zu je zwei Monaten verurteilt. Wenn also der Staatsanwalt 3 Monate forderte, dann kann sich jeder Prolet an den fünf Fingern abzählen, wieviel Monate für sie herausgelassen wären, wenn es Deutsche vom Schlage des Herrn Artur Koch gewesen wären.

etwa hoffen zu dürfen, daß ihr freikommt, wenn ihr mal wieder vor diesen Dummkammern steht. Das Gericht stellte fest:

„Die Aussagen des zukünftigen Landjägers reichen zur einwandfreien Beweisführung nicht aus. Außerdem stehen diesen Aussagen verschiedene andere Zeugenaussagen entgegen.“

Wenn Proleten, die keine Galantkrieger oder Stahlhelm-Teufel sind, vor Gericht stehen, dann können 10 Zivilzeugen einer einzigen Polizeiuniform gegenüberstehen, da meist das Gericht auf dieses „bäuerliche Zivill“ Zivill zählt nur, wenn ein Galantkrieger oder ein Stahlhelm im Knopfloch steht. In diesem Falle fiel der Landjäger mit seiner Aussage unter den Tisch. Aber deshalb heißt auch in Görlitz die Justiz „Rechtspflege“, was aber nicht etwa heißen soll, daß man alle rechtseingestellten Teufelchen so zu pflegen weiß, daß das Recht vor die Hunde geht, die Rechten aber gedeihen.

Aber wir sagen trotzdem: Nur weiter so und früher noch als diese „Rechts“-Pfleger heute ahnen, werden die Proleten dafür sorgen, daß wirklich Recht geschieht wird.

Heraus zum Kampf gegen den Schandparagrafen

Frau Dr. Kienle, die tapfere Kampfgenossin Dr. Wolfs gegen den Schandparagrafen 218, spricht in folgenden Versammlungen:

am Sonnabend, dem 2. Mai, 17 Uhr, in Weisklein, „Deutsches Haus“ — 20 Uhr in Waldenburg, „Edelstein“.

am Sonntag, dem 3. Mai, 10 Uhr in Breslau, Virtus Busch — 15 Uhr in Liegnitz, „Wintergarten“ — 20 Uhr in Gottesberg, „Waldau“.

am Montag, dem 4. Mai, 15 Uhr, in Lauban — 20 Uhr in Görlitz, Stadthalle.

Vertätigte Männer und Frauen, sorgt dafür, daß alle diese Versammlungen machtvolle Kundgebungen eures Willens werden, nicht zu ruhen, bis jener Schandparagraf beseitigt ist.

Das Gericht aber sprach diesen Teufelchen mit dem Galantkrieger „Gehirn“ frei und bürdete dem Staat noch die Kosten auf. Und die „Begründung“? Arbeiter, merkt sie euch gut, nicht um dadurch

Weißwasser

Mörder Kapitalismus

Um ein paar Kohlenreste tödlich verunglückt.

Tödlich verunglückt ist in der Nähe des Braunsteiches der sechzehnjährige Sohn des Glasmachers Heinrich Schommel, Braunsteichweg 8. Der junge Mensch hatte, entgegen dem Verbot, ein Bruchfeld betreten, um nach Kohleresten zu suchen. Plötzlich gab es Erdmassen nach und Sch. stürzte in die Tiefe. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Der Schrei nach Brot darf nicht allzu laut in die Ohren der Satten dringen, sonst treten die Gummihüpfel in Funktion. Gegen den Mörder Kapitalismus darf eben nicht laut protestiert werden. Das ist Anreizung zum Massenboykott und wird bestraft.

Auf den Halben der Kohlenhöfchen in Waldenburg, in Oberschlesien, am Rhein und an der Ruhr, in Mitteldeutschland, da lagern Millionen Tonnen von Kohle. Hunderttausende von Bergarbeitern sind bereits „überflüssig“ gemorden. Tag um Tag steigen die Kumpels hinaus in die dunklen Schächte. Unter Lebensgefahr brechen sie für Hungerlöhne die schwarzen Diamanten, damit eine kleine Häuflein Grubenkapitalisten Millionen und aber Millionen einstecken können.

Über in Tausenden von Arbeiterfamilien ist keine Kohle zum Heizen oder Kochen. Woju auch! Sie können ja rohe Kohlebrüder freffen, da brauchen sie keine Kohle mehr.

Da geht ein 16jähriger Junge, weil seine Mutter ein wenig Kohle braucht, um eine warme Kohl- oder Kartoffelsuppe für die Kinder zu kochen. Da, kaum hat er einige armlige Kohlestücke aufgefressen, geben die aufgestobenen Massen nach. Der 16jährige Junge stürzt in die Tiefe. Er selber braucht keine Kohle mehr.

Aber auf den Halben in Waldenburg, in Oberschlesien, am Rhein und an der Ruhr, da liegen Millionen Tonnen, schreien nach Abnahme, und Hunderttausende von Bergarbeitern feiern. Vertätigte, wie lange noch wollt ihr es tragen?

Korruption im Buchdruckerverband?

Es stimmt doch etwas nicht

Weglich, Z. R. Unter den Kollegen des Buchdruckerverbandes kursieren allerhand Gerüchte über Unregelmäßigkeiten und sonstige an Korruption grenzende Gepflogenheiten. Es heißt, daß der verstorbene Korrier allerhand Unterschlagungen begangen haben soll, woran auch der jetzige Vorsitzende Scholz nicht unschuldig sein soll.

In der Versammlung wurde nun von den oppositionellen Kollegen Aufklärung verlangt, aber man versuchte, die Sache einfach zu umgehen. Darauf wurde ein Ausschlußantrag gegen den Vorsitzenden eingebracht; auf den ging man überhaupt nicht ein. Ein früherer Kassierer nahm dann die Kassen- und Buchführung vor und übte scharfe Kritik daran. Er führte aus, daß Quittungen nicht aufgehoben wurden, auch läme es vor, daß Quittungen zweimal vorgelegt wurden. In Kassenbüchern werde rabiert, Defizite wurden durch Manipulationen zum Verschwinden gebracht und ähnliches mehr.

Einem Kollegen, der sich schützend vor den Kassierer gestellt habe, wurden 10 Mark bewilligt, und wenn der Vorsitzende aus einer ausmärtigen Ortsgruppe eine halbe Stunde nach Mitternacht zurückkommt, dann werden für diese halbe Stunde Speisen für einen halben Tag berechnet. Das Johannistfest hat merkwürdigerweise trotz guten Verkaufs 1800 Mark Defizit verursacht.

Diese Kritik stellt doch ein vernünftiges Urteil über das Gebahren im Buchdruckerverband dar. Es kann doch der Leitung nicht verborgen geblieben sein, daß solche Zustände vorhanden sind. Vor den Mitgliedern aber hat man verstanden, sie geheim zu halten. Wir werden aber nicht lachend lassen und dafür sorgen, daß mit solcher Korruption aufgeräumt wird. Die Gelder der Arbeiter sollen im Interesse der Arbeiter Verwendung finden und sind nicht dazu da, Bonzen zu züchten; das mügen sich die Herrschaften gelagt sein lassen.

Glogau

Wieder eine sozialdemokratische Säule gestürzt

3000 Mark Arbeitergelder verpulvert.

Zu der von uns bereits gemeldeten Korruptionsgeschichte aus Glogau schreibt man uns noch:

Es ist kein Zufall oder Einzelfall, wo man den Bonzen Unterschlagungen und Korruption nachweisen kann. Überall sitzen diese Heiden und zeichnen sich als größte Kommunistenheber aus im Dienste des Kapitals, um ihre Schandtaten zu verdecken. In Glogau ist der Sekretär des Fabrikarbeiterverbandes, Stadtverordnete Kochau, der seinen Kollegen zeigte, wie verulumpet die ganze SPD-Führerekluse ist. Gewerkschaftskollegen sind um 3000 Mark bestohlen worden. Ob

Nochau beim Buchmich Schule machte, ist uns nicht bekannt. Gemiß hat dieser Vorfall unter den organisierten Kollegen Empörung hervorgerufen. Mit Recht. Die Kollegen werden immer mehr ausgebeutet, sie werden immer elender und die Bonzen werden (das zeigt sich in Glogau am besten) immer vollgefressener. Alle Bonzen laufen als „Herlinge“ nach Glogau und heute laufen sie rum wie schwangere Frauen. Aber an einen Kampf gegen Lohnraub denken die Reformisten nicht.

Organisierte Arbeiter, zieht die Lehre daraus. Füttert nicht die Bonzen, die euch obenrauf noch um eure sauerverdienten Groschen beschleihen. Macht Schluss damit. Euer Platz ist in der revolutionären Gewerkschaftsopposition und in der kommunistischen Partei.

Gründungsfeier des proletarischen Musikvereins

Am 9. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Grünen Baum“ die Gründungsfeier statt. Theater, Konzert, Vorträge u. a. m. Anschließend Tanz. Eintritt 20 und 10 Pfg. Vertätigte, besucht diese Veranstaltung.

Sagan

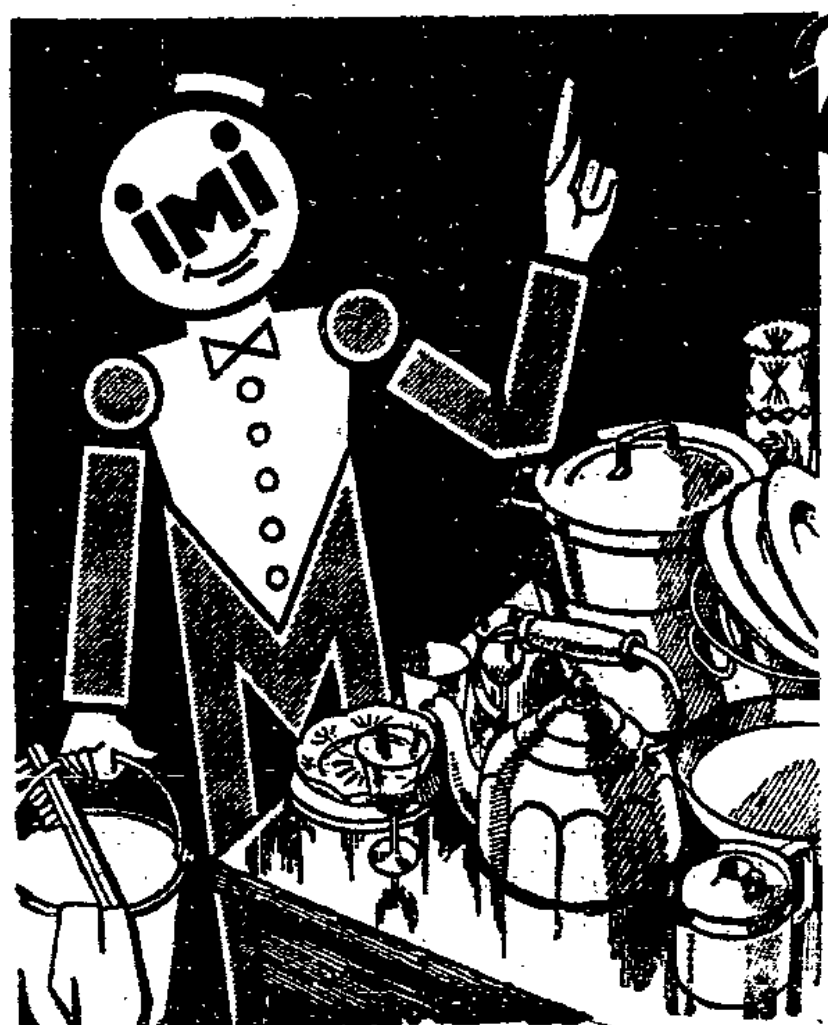
Sich selbst vor den Zug geworfen

Einen Selbstmordversuch unternahm der arbeitslose Familienvater Oswald S. aus Mährenau, Kreis Sagan, indem er sich vor den aus Mährenau kommenden Güterzug warf. Dem Unglücklichen wurde das rechte Bein unterhalb des Knies abgefahren. Er wurde nach einem Saganer Krankenhaus geschafft. Es ist kaum zu hoffen, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Der Unglückliche ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

So mordet der Hunger alle Tage und das Elend wird immer größer. Die Brüning-Regierung aber berät über neuen Zollwucher, um das „freiwillige“ Auswandern zu steigern. Wie lange wollen die Proleten noch abseits vom Kampfe stehen? Herein in die rote Front und kämpft gegen diesen Vernichtungskampf der Geldkade.

Beim Arbeiten an der Hochspannungsleitung verunglückt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstagabend in Nieder-Worpe, Kreis Sagan. Beim Arbeiten an der Hochspannungsleitung saßte der Obermaschinenist F. H. z. er die Drähte mit den bloßen Händen an, wobei er schwere Verbrennungen davontrug. Er wurde von einem Kollegen aus seiner gefährlichen Lage befreit und ins Saganer Krankenhaus geschafft, wo man hofft, ihn wieder herstellen zu können.



Was nimmst du für ein
alle Reinigungsformen lob!

der neuzeitliche Helfer, ist da! Für gibts kein Hindernis. Je dicker die Fettkrusten in Pfannen und Töpfen, in Flaschen und Dosen, um so mehr ist am Platze. Nichts widersteht seiner außerordentlichen Reinigungskraft! Spülbecken, Badewannen, Putzweimer, Bohnertücher, Mops, Fensterscheiben, Böden, kurz, alles was im Haushalt frisch und sauber sein soll, ruft geradezu nach um schöner und reiner zu werden als je zuvor! Die begeisterten Verbraucherinnen zählen nach Millionen! Auch Sie dürfen da nicht fehlen. Auch Sie müssen den gewaltigen Fortschritt der mühe- und sorgenlosen Haushaltsreinigung kennen lernen, den bringt.

Verwenden Sie zum Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen

1 Eßlöffel auf 10 Liter
= 1 Eimer heißes Wasser.

Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



A Beachtenswerte Lokale von Breslau und Umgegend

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weide - Stübchen - Bar
Neue Gasse 2 Tel. 266 05

Zentral-Gaststätten
Ballsaal mit moderner Bühne Großes Vereinszimmer
Inh. Fritz Viertel, Westendstr. 50/52
Telefon Nr. 284 27

Gesellschaftshaus „Jägerhof“
Gräbschener Straße 181/183
Inh.: Kurt Pohler
Jeden Sonntag öffentlicher Tanz
Schöner schattiger Garten

Erblich's Gaststätte am Bahnhofskeller
Treff aller Fremden
Bartenstraße Nr. 104, gegenüber dem Bahnhof

Besucht die Betholl-Gaststätten

Besucht die Odertor - Lichtspiele
Welastraße 33/35
Beste Tonfilmprogramme — Niedrigste Eintrittspreise.

Waldschlösschen Inh. Emma Dollberg
Friedrich-Ebertstraße 19 Tel. 410 87
Schöner Garten — Großer Saal
Jeden Sonntag öffentlicher Tanz
— Saal für Vereinsfestlichkeiten —

Besucht das
Zentral-Theater
Westendstraße 50.52

4000 Spelawirtschaft bei Paul Schön
Münzstraße 6a wird best empfohlen
Treff der Arbeiterschaft
Im Gerichtskreisdamm
Inh.: E. Sauer
Gräbschener Straße Nr. 259

Brauerei u. Ausschank „Zum groß. Meerschiff“
Inf. L. Woyat
Reuschestraße 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telefon 506 38
Ausschank nur selbstgebrannter Biere
Ankunft zum Kuche, Mittagsisch von 12 bis 3 Uhr

Breslau - Oswitz
Knoblich's Paradies Oswitz
Lokal u. Garten zu Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag Tanz
Breslauer Straße 7 Fernsprecher 451 27
4933
Speise-Eis-Müller
die modernsten Eisdielen
Breslau sorgen für Unterhaltung
Tanzsportkappelle Stimj
Riesenportionen 5 u. 10 Pfg.
Tautentzenstr. 140 / Olsenerstr. 7
Milch Glas 5 Pfg, Riesenportionen
Schlagsahne 10 Pfg. 40217

Bergkeller Telefon 446 38
empfiehlt seine Lokalitäten
für alle Veranstaltungen
Kletschkaustraße

Promenaden-Theater
das Kino für alle
Orient, die mod. Tanzdielen
Glasparkett, Ketzberg 27

Die Werkstätten des Odertors verkahren in
Ilbig's Familienlokal
Enderstr. 1, Ecke Matthiasstr.

Gasthof „Weißer Schwan“
Matthiasstraße 61 / Treff aller Werktätigen
Fremdenzimmer
zu ermäßigten Preisen

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh. Hermann Witke Telefon 461 27
Zimpeler Straße 37
6 Minuten von d. Straßenbahnlin. 1
Angenehmer Aufenthalt, f. Familien
besonders geeignet.
Gute Verpflegung
Ausschank von Haase-Bier

Saalabstammement Ostpark, Morgenaust. 2
empfiehlt W. Krause und Frau

Treffpunkt der Arbeiterschaft im Hupka-Ausschank, Matthiasstr. 88
Treffpunkt: „Melsner Gürtel“
Dampferhaltestelle, Promenade

Falk's Gaststätte
40781 Striegauer Platz
Angenehmes Familienlokal :: Kipke-Bierl
Besuchen Sie
Kipke's Gaststätte
mit Garten Bergstraße 10
Kulanteste und billigste Bedienung
40780

Willst du Breslauer Gobeljirge sahn
da mußte erst an anständigen Crem
bei Max Scholze nah'm Neumarkt 28
40228

Treff der Arbeiterschaft
Restaur. „Stadt Wörth“
Inh.: Paul Siesch
Wörtherstraße 7

Treff der Arbeiterschaft
bei R. Kaul
Frankfurter Straße 19

Café am Dominikanerplatz
Inh.: Gustav Beer
Ab 11 Uhr musik. Fröhlich
Ab 17 Uhr der Abendentrieb
Kaffee 25 Pf. Bier Schoppen 22 Pf.

Treff der Arbeiterschaft
im Hupka-Ausschank, Adalbertstraße 27

Kipke-Ausschank
Inhaber Heinrich Katta u
Friedrich-Wilhelm-Straße 67

Reinhold Weise Schließwörter-
straße 30
Getreide-Dampfbrennerei
4231 Likörfabrik / Gaststätte

P. Kirsch, Gaststätte u. Engelhardtbräu
8942 Hirsch- Ecke Bockstraße

Arbeiter Wohn? 4707
zum gemütlichen
Eckert Heinrich Hubenstr. 115

Besucht die „Janja-Clubs“
Matthiasstraße 69
bei gutgewählten stimmigen Programme

Reserviert

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

A. M. Remak Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37
zwischen Schmiedebücke und Oderstraße
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Lederabschnitte billigst

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter — Vogelkäfige
Käfig-Utensilien

Lederjacken
billigste Fabrikpreise
Aufhängungen und Reparaturen billigst
Gebr. Tischler, Lederjacket-Fabrik
Taschenstraße 9 — Gartenstraße 37

Gummiwaren, jed. Art empf. u. versendet
A. Kindler
40089 Breslau 1, Junkerstraße 6

Drogen- und Foto-Haus „Zum Kranich“
Inh.: Herbert Röger, Matthiasstraße 2
an der Universitätsbrücke

Betten-Haus Becker
Kupferschmiedestraße 4
direkt am Neumarkt

Für die Augen Heidrich
Optikermeister • Stadtheater geradeüber

Schuhe so gut und billig
bei **Nathan**
Graupenstraße 2-4

Kauft bei
BLASSE
BLASSE ist billig

Reserviert für EDEKA

Es empfiehlt sich das
Mittagscafé „Jose Gerth“
Kupferschmiedestraße 32

Radio-Geräte
Motorräder
Elektr. Bedarfsartikel
Bauschke, Blücherplatz 20

4858 **Feine Fleisch- u. Wurstwaren**
bei Metzner, Schmiedebücke 43-45

Friseurfabrik M. Mendel, Breite Straße 3
Nähkopfsch., Ondulieren, Kopfwaschen 75 Pf.
Erwerbslose, ermäßigte Preise

Adolf Hauschild
Wurst-, Fleischwaren- und Konservanfabrik
Breslau 21
Beste Ware Niedrigste Preise
Verkaufsst. in verschiedenen Stadtteilen

G. & E. Krantz
Fahrräder, Motorräder, Reparaturen
Zweiräderartikel
Breslau, Telohstraße 17 a. Hptbbl. 4713

Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
Martin Zimmer, Neue Taschenstr. 32

Paul Webner
Fleisch- und Wurstwaren
Fabrik: Matthiasstraße 104
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Kauft im
Fahrrad- und Radiohaus Richardt
a. Neumarkt 41 (Feb. Oskar Dehmel)
Richardt ist am billigsten

Kolonialwaren, Obst und Gemüse
bei E. Sagasser, Reuschestraße 29-31

Drogenhaus am Sonnenplatz
Bruno Matthias, Gartenstraße 19
Spezialhaus für Photographie
Fernsprecher 673 69

H. Fleisch- und Wurstwaren
bel E. Greulich
40080 Graben 11, Kitzelohle 10

Lederjacken
billigste Fabrikpreise.
Aufhängen und Reparaturen billigst
Gebr. Tischler, Lederjacketfabrik
Taschenstraße 9 Gartenstraße 37

Fleischerei und Wurstfabrik
Martin Wolfram
Breite Straße 41

Fahrradhaus Sieg
a. Neumarkt 19
das leistungsfähigste Haus Breslaus

R. Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthalerstraße 2
Ecke Matthiasstraße

Möbel und Polsterwaren
aller Art billigst, auch auf Teilzahlung
A. Marek, Freiburger Straße 33 I
am Berliner Platz

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bel B. Duhsch, Bohrauer Straße 83

Landfleisch-Wurstwaren
bei Karl Ratsch
Rittermarkthalle, Stand 33
Mittwoch vorm., Freitag und Sonnabend 4. u. Tag

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
bekannt als leistungsfähig in Leder-
und Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen:
1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 27 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten

Metalbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beyer & Olowinsky
G. m. b. H. Herrenstr. 31

Bundfunk-Bloch
ist viel viel billiger
Tel. str. 13, an der Klosterstr.

Fahrräder, Motorräder
Ersatzteile :: Reparatur-Werkstatt
Fahrradhaus Gomolka
Sonnenplatz, Ecke Telegrafstraße

**Hausfrauen, kauft feine Fleisch-
und Wurstwaren bei**
Reinhold Dreucker
Breslau, Kleine Groschengasse 4

Kauf Kinderwagen
im Haus der Kinderwagen
Albert Adler, Gartenstr. 64
gegenüber dem „Capitol“

Blumen und Kränze
zu jeder Gelegenheit bei
Blumen-Schilder
Rosenthaler Straße 18/20

Drogerie, Franke
Gräbschener Straße 38 a

Milch und Molkereiprodukte
bei **W. Walter**
Gräbschener Straße 46

Rudolf Schmidt Inhaber Hedwig Schmidt
Kolonialwaren
Zimmerstraße 11, Ecke Friedrichstr.

Bäckerei und Konditorei
Karl Balzer, Bohrauer Str. 129
empfiehlt sich bestens

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt **Wengler**
Hubenstr. 28

Reinhold Schoepke, Gräbschener Straße 43
Eisenwarenhandlung,
Haus- und Küchengeräte

Dampfwäscheri Friedrich
Schönstraße 3
Gewichtswasche

Bäckerei und Konditorei
Max Deichsel, Friedrichstr. 6

Milchgroßhandlung Henschel & Co.
Brunnenstraße 34 / Telefon 30785

Reserviert Nr. 21

Reserviert

Käsebot, Hubenstr. 83
billig - Trikotasen, Wollwaren - billig

Butter — Eier — Käse — Marmeladen
nur im Spezialgeschäft
Georg Kindscher
Gräbschener Straße 55

Molkereiprodukte / Milch / Butter / Eier
Herbert Preuß, Bohrauer Straße 18

Schub-Klinik „Tempo“
praktisch, billig
und gut! 40768 Kupferschmiedestraße 17

Obst u. Früchte für Sportler u. Touristen
bei **Josef Herzig**
Schubbrücke Ecke Albrechtstraße

Oberhemden — Damenschlacks — Bettwäsche
liefert in bekannt guter Ausführung
Tapp. Schützenerstr. 31

Fleisch u. Wurstwaren
empfiehlt **Hermann Lukas**
Breitestr. 8 — Goethestr. 87

Trebnitzer Redfleischerei
Markthalle I u. II Gartenstr., Stand 118/19
empfiehlt alle Sorten frische Fleisch u. Wurstwaren
Paul Martin

Kaffee direkt aus der Rösterei
Gräbschener Straße 13, im Hof u. Schönstraße 3

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **Alfred Ermer**
Margaretestraße Nr. 11

Hausfrauen kauft Eure
Fleisch- und Wurstwaren
bei **G. Scholz**, Margaretenstr. 3

Malerergesellschaft m. b. H.
Tel. 248 61 Klosterstraße 98/100
Malerarbeiten aller Art

Güte, Mähen, Herrenartikel
für jeden Geschmack in reichster Auswahl
zu bekannt niedrigen Preisen nur bei
Felix Erdert / Klosterstraße 45

Ewald Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik

„Der Schuhhof“ Bohrauer Str. 17
wird bestens empfohlen

Hausfrauen Eure
Kolonialwaren
bei **H. Wenzel**
Lehmgrabenstraße 68

Lederhandlung, E. Rauch
Schuhe u. Schuhbedarf, Gräbschener Str. 14

Kolonialwaren
empfiehlt **A. Poser**, Steinsstraße 159

Hugo Seybold
Bäckerei und Konditorei
Hubenstr. 40, Augustastraße 213

Bauschat infara Infarrantan!

Jetzt!

Wo es auf jeden Pfenning ankommt, haben wir unsere Anstrengungen verdoppelt und bringen in diesen Werbetagen **unglaublich billige Waren zu den niedrigsten Preisen, die jemals da waren!**

nicht lange warten!
Dahin auf nach der Schmiedebrücke!



Der große Putz-Verkauf

Jugendl. Glocke 1.75
Kleidsame Glocke 2.90
Glocke 2.45
Solider Frauenhut 3.90
Frauen-Glocke 4.50

Konfektionierte Weißwaren
1. herrlich. modern. Ausführungen u. Formen, wie Kleiderpassien, Westen, Fichleragen usw. aus Crêpe Georgette, Seide, Ripa usw. zum Ausuchen
Serie III 95, Serie II 65, Serie I 45 Pl.

Küchenhandtücher gute, kräftig. Gebrauchsgüte 1 Mr. lang, ges. u. geb. Stück 17 Pl.	Gesichtshandtücher Größe 1 Mr. lg. gestümt u. gebändert. Stück 29 Pl.	Damasthandtücher voll gebleicht. 45/100, ges. und geb., ganz hervorrag. Qual., St. 68 Pl.	Waschkleider Jugendl. Form, hübsch. m. u. ohne Arm, Falten- und Glockenform Stück 5.95, 4.25, 2.95 1.95	Waschkleider aus Waschkunstseide, l. Jugendl. Damenorm., wunderw., neue Must., mit und ohne Arm, sehr hübsch garniert, St. 7.50, 6.90, 5.75, 4.50 3.75	Füßlinge z. Ergänzen von Frauenstrümpfen schwarz, gestrichelt. Baumwollseide Paar 16 Pl.	Herren Socken farbig gemustert Baumwollseide Paar 38 Pl.	Damen-Strümpfe extra lang, Baumwollseide Paar 35 Pl.
Rohnessel kräftige Qualität Meter . . . 34 19 Pl.	Hemdentuch starkfädig, kräftig, Qual., 80 cm br. Meter . . . 48 39 Pl.	Körper-Inlett rot, 80 cm breit, für eis. Betten, Meter 92 Pl.	Backfisch-Tweedkleider neut verarbeit., St. 3.95 3.95	Damen- und Frauen-Charmeusekleider maschinenfest, Qual., alle Größ. u. ut. Farb. Stück 12.50, 9.50 7.50	Damen-Strümpfe echt Mako, Hochfaser, l. allen gut. Strickfarben u. schwarz. Paar 58 Pl.	Strümpfe Waschkunstseide, Doppelschle und Hochfaser, Paar 95 Pl.	Seidenflor-Strümpfe Doppelschle und Hochfaser, m. kl. Webstühlen gut. Qualität. Paar 85 Pl.
Züchenstoff Garnituren, pa. waschecht. Qual. Deckbetts, m. 98 Kissendr. . Mr. 58 Pl.	Bettlakenstoff 130 cm br., erprob. Strap. Qual. prachtl. Leinenart. Ausdrück., Meter 78 Pl.	Aussteuer-Inlett garant. schreit und federleicht, Deckbettsbreite Meter 2.95 Kissensbreite Meter 1.75	Jugendl. Veloutinekleider u. Flamenga prima reine Wolle u. Seide, l. schönst. Farb. entzückend ausgeführt. Stück 12.50 9.50	Frauenkleider glattfarbige Popeline, Ripspopeline usw., bis zu den größten Weiten moderner Formen. Stück 14.50, 11.50 9.50	Vigogne-u. Schweißsocken m. kl. Fehlern, z. Ausuchen Paar 18 Pl.	Herren-Sportstrümpfe glatt u. gemustert Paar 68 Pl.	Damen-Badetrikots hübsche, moderne farbige Oberteile alle Größen Stück 1.45
Leicht angestaubte Linon-Deckbettszüge in ganz erstklassig. Qualitäten, 130/200 Meter 3.45	Linon-Bettbezüge in vorzügl. Qual., Deckbett 120/200, Kiss 80/100, kompl. m. 2 Kiss. 3.95, 75/80 4.75	Gute Wischtücher rot od. blau kar. ges. u. geb., Gr. 47/48 . . . Stück 23 Pl.	Damen-Sportkleider Ganz gute feinfarbige ohne Arm, fescche Faltenform, la Ripa und Panama, zum Ausuchen . . . 2.95 1.95	Aerme lose Pullover-Damen-Kleider halbfrei, in schönen Farben, 2teilig, in allen Größen . . . 1.45	Herren-Einsatzhemden weiß u. makolartig u. Mako, Trik. Qual., alle Größen Stück 1.95, 1.75 1.45	Herren-Trikothosen gut. u. best. Mako makolartig, Qual., alle Größen Paar 1.65, 1.45 95 Pl.	Damen-Trikot-Hemdchen u. Hemdchen farb., Hemdchen 1.10, 98, 88, 65 45 Pl.
Rolltücher ganz schwer. Leinen, Gr. 80/200 1.95, baumw., gestreift . . . Stück 1.25	Besonders preisw. weiße Damaststichtücher gute Gebr. Qual., Gr. 130/160 2.58, Gr. 120/150 2.35	Künstlerdruck Korbtisch-Decken mit klein. Druckfehlern . . . 95 58 Pl.	Nur bis Größe 44 1 Posten Wasch-Hauskleider Zephrinstoffe . . . 95 Pl.	Kleiderröcke für Backfische, Damen und Frauen, a. prakt. Noppen-Stoffen und ander. Stoffqualitäten, je nach Qualität und Größe, Stck. 3.80, 2.90 1.75	Herren-Pullover modern, farbig gestrickt, mit langem Arm . . . Stück 1.95	Herren-Hemden und Hosens schwer, echt Mako Hemd 2.99, Hose 2.25	Damen-Trikot-Hemdchen u. Hemdchen farb., Hemdchen 1.10, 98, 88, 65 45 Pl.
Waschmusseline schöne mittel-u. hellfarbig, Mast. Meter . 68, 45 38 Pl.	Beiderwand zum Teil Kunstseiden-Quantität, bunte Streifen Meter 95, 78, 68 58 Pl.	Künstliche Waschscheiden riesige Musterzusw., weiltust. Preis, prachtl. Muster, Mr. 75 58 Pl.	Damen-Kasaks a. Waschkunstseide, Trik. Charmeuse, Waschkunstseide etc., in den verschied. Ausführg., je u. Qual. u. Verarb. Stück 3.95, 2.95 2.45	Restposten einzelne Stoff-Schulkleider für 5-14 Jahre, in unsortierten Größen, Stück 3.95, 2.90, 1.80 1.45	Damen-Pullover in gut. wollenen u. reinwoll. Qual., mit u. ohne Arm, keine Farb. St. 2.50, 1.95 1.55	Herr. u. Bursch.-Slipover in feinen Melangen u. nur gute Qualität. 2.75	Kunsts. Schlüpfert für Damen, in feinstschlöss., gut. Qualität, schöne helle Farben, P. 95 Pl.
Trachtenstoffe in wandervoller Ausw., schön. Farb. u. Indant. Meter . 95, 75 68 Pl.	Kleiderpopeline glattfarbig, sehr gute Farb. Mr. 95 Pl.	Hübsche Schottenstoffe l. Kinderkleider Meter . . 1.35 95 Pl.	Damen-Kasaks a. Waschkunstseide, Trik. Charmeuse, Waschkunstseide etc., in den verschied. Ausführg., je u. Qual. u. Verarb. Stück 3.95, 2.95 2.45	Mädchen-Schul-Mäntel hübsche Frühjahrsstoffe, 6-14 Jahre, 9.50, 7.90 6.50	Mädchen-Trikotschlüpfert gute Strapazierqualität, in viel. Farb., zum Ausuchen. P. durchw. 45 Pl.	Damen-Trikotschlüpfert gute Qualität und feine Farben, Gr. 46/48 98, 78, Größe 42/44. 85 65 Pl.	Pfuschpantoffeln mit Altlederohle Herrengröße P. 1.45 Damengröße Paar 1.35
Schweiz. Vollvoile weiß, 112 cm br. Meter 95 Pl.	Wochenendhemdenstoffe in den modernst. Mustern Meter . . . 75 68 Pl.	Ripspopeline nur gute Farben Meter 2.75	Sehr hübsche Wasch-Anknöpf Anzüge für 1-4 Jahre, je nach Größe 2.55, 2.35, 2.15 1.95	Herren-Halbshuhe Rindbox, moderne Form, braun, Paar 8.95, schwarz, Paar 7.95	Damen-Hausschuh einfarbig und bunte Dirndl stoffe . Paar 95 75 Pl.	Damen-Tuchhausschuh mit guter Leder-ohle . Paar 1.90 1.30	Damen-Spaagenschuh schwarz, Roßschweu, in gut. feiner Verarbeitung starke Ledern, Gr. 36/42 P. 4.25
Künstlergarnituren aus Macras, 3teil. hellgrün, m. echtfarbigen Effekten Garnitur 5.85, 3.75 1.95	Künstlergarnituren 3teil., in vorzügl. Qualität Garnitur 4.75, 3.95 1.75	Gardinenmuller ca. 110-125 cm in weiß usw. m. echtfarb. Streifen Mr. 1.15, 95, 75 58 Pl.	Kleinkinder-Waschkleider und Spielhosen in gestreift. Zephr in schön. Mustern, 1-3 Jahre, z. Aus. Stück 68 68 Pl.	Knaben-Leibchen u. Kalesosen aus Mantsch, Satin usw., Leibch. -Hosen 1. 2 Jahre, St. 1.75 95 Knieshosen kleinste Größe . . . 1.45 85 Pl.	Herr.-Oberhemden bunte u. weiße, feintd. Perkal, Doppelbr., u. mit Kragen alle Weiten, St. 2.75 1.95	Wochenend-Oberhemden Flanell mit Kragen u. Binder, in schönen Farben, Stück 4.50 2.95	Sportvorhemden mit Krag. u. Kraw. in schönen Wochenendstoff. Stück 95 68 Pl.
Bettdecken Elaamine, Eb. 1 Bett Stück 5.25, 3.95 2.95	Tischdecken Fantasiegeweb., in versch. Farb., Must. u. Größ., m. klein. Fabrikfehl. . Stück 1.95	Diwanddecken reizend gemust., gut. Qual., u. Gebelne u. Fantasiegewebe, Stück 12.75, 8.50 5.95	Knaben-Waschanzüge blau-weiß gestreift. Matrosengarn. 1. 2 J. Steigerung 50 Pl. 3.95	Damen-Mäntel moderne, mittelfarbige Frühjahrsstoffe, hübsch verarbeitete Form. m. u. ohne Gürtel, halb und ganz auf Futter. 15 50, 14 50, 11 50 9.50	Herren-Gummihosenträger nur gute u. beste Strapazierqual. Paar 1.25, 95, 78 48 Pl.	Herren-Stehumlegekragen in Mako, in modern. Form. Stück 35 Pl.	Genähte Stadtkoffer in verschiedenen Farben, mit 2 Nickelschlöss., Scharnieren, u. m. Deckel-Tasche bis Größe 30 Stück . 3.95, 3.50 2.95
Stragaläläufer 2. Wahl, in großer Musterausw., 90 cm breit, Meter 1.65, 67 cm breit, Meter 1.30	Dam.-Trägerhemd. a. gut. Waschestoff, m. Achsel-schweiß, St. 1.25, 1.15, 95, 88 68 Pl.	Damenhemden mittelfädig, kräftig. Stoff. richtig groß u. weit m. Stück-Verarbeit. z. Ausuchen, St. 2.15	Frauen-Mäntel bis zu den größten Weiten, aus prakt. dunkelkarierter, imprägn. sowie and. soliden Frühjahrsstoffe f. 19.50, 16 50 12.50	Frauen-Mäntel aus reinwollenem marineblau. Ripa, ganz auf kunstseid. Futter Stück 30.00, 27.00 24.50	Herren- u. Bursch.-Arbeits-hosen Paar 2.95, 2.45, 1.95 1.45	500 Herren- u. Burschen-Windjacken aus pa. Gabardine u. imprägn. Zeitbahnstoff, Sport- u. and. Form., mit angeleg. Tasch. 11.75, 8.75 5.75	Knabenschürzen a. fest. waschbar. Strap., Stoff. ge- fert. 1. 5 Jahre, durchweg St. 48 2.25
Dam.-Nachthemden Reinforc. Madapoimod. od. teig. Waschestoff, Stückereiz., St. 3.15, 2.25 1.75	Dam.-Nachtschürzen a. mittelfädig. Waschestoff, m. schön. Stück-Verarbeit., 4eck od. Geierhat, 2.85, 2.55 1.75	Mädchenhemden gut. Waschestoff, mit Stückerei, Größe 45, Stück Steigerung 15 Pl. 55 Pl.	Herren- u. Bursch.-Stoffwesten aus guten Reststoffen gearbeitet, Gr 48 h. 54 2.15	Frühjahrs-Trenchcoats blau u. mode. arb., bes. Gelegenheit d. Selbstanfert. 14.50, 12.50 9.50	Dam.-Gummischürz besonders schöne Mustern, z. l. m. Rüschenbesatz, z. Ausuchen, St. 48 28 Pl.	Wickelschürzen oh. Arm, aus einfarb. waschecht. Zephr, m. bunfarb. Bänder, gar. alt. Gr. 2.45, 2.25 1.85	Mädch.-Hängerschürz. mit Bänderband u. Tasche, aus nur best. waschecht. Stoff., für 1 Jahr Steigerung 10 Pfennige 58 Pl.
Wäschestickerei schmal, für einfache und Kinder-Wäsche. Meter 15, 10 8 Pl.	Blond-, Klappelspitz- u. Elms. in den best. Must., versch. Breit., in Stück v. 10, 6 u. 8 Mr. St. 1.15, 95 58 Pl.	Klappel-Träger-Hemden ROSEN in sehr schönen Mustern Stück 28, 20, 18 10 Pl.	Frühjahrs-Trenchcoats blau u. mode. arb., bes. Gelegenheit d. Selbstanfert. 14.50, 12.50 9.50	Trainingsanzüge für Damen, Herren u. Kinder, mit und ohne Reißverschluss, a. gut. marineblauem Trikot, Kindergrößen . von an 2.75	Frottier-Handtücher mit bunten Kanten od. bunten Must. Stück 85, 68 39 Pl.	Große Badelaken farbig gemustert, Gr. 140/180 Stück 5 45, Gr. 130/160 St 3 45, Gr. 100/150 Stück 2.85	Gummi-Badekappen für Damen und Kinder, l. vielen Form. und guten Qualität., St. 25 18 Pl.
Fert. Nachttischdecken mit Spitzen garniert Stück 35 25 Pl.	Fertige Spiegel-läufer mit Spitzen und Einatz Stück 85 65 Pl.	Korbesselskissen-Garnituren Zwillingschöne Must., gute Füllung. 2.75 1.95	Dam.-Berufsmäntel a. gut. verz. Stoff, weiß Linon, schwarz und marineblau Zanelle, schwarz Satin, Zephr, St. 4.30, 3.75, 2.95 1.95	Herr.-Berufsmäntel a. weiß, u. gefärbtem Nessel u. schwerer Körper grau u. oliv. Rückengürt u. 3 Taschen, je nach Qual. 5.50, 4.50 2.95	Frottier-Seifenlappen in vielen Must. Stück 18, 15 10 Pl.	Büstenhalter Wäsche oder Trikotstoff, gut sitzend, alle Gr., Stück 75, 58 35 Pl.	Drell- od. gemust. Jacquard-Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern, alle Größen Stück 1.10, 85 65 Pl.

Meigenabgabe vorbehalten! Gewalrige Fabrik- u. Lagerangebote! Umtausch gestattet!

Diarien, liniert, 192 Seiten stark Stück 28 28 Pl.	1 Kassette Leinenpapier, Inhalt 25/25 Stück 48 48 Pl.	Deutsche Spielkarten, 32 Blatt Spielkarte 55 55 Pl.	Strassen, Hartband, 400 Seiten stark Stück 95 95 Pl.	Schreibblock, Inhalt 70 Blatt, kar. u. liniert, h. 3/4, St. 48 48 Pl.	Noten-Alben für Violine, leicht antiquarisch Stück 48 48 Pl.	Romane, nur gute Autor. in Leinen gebunden Stück 95 95 Pl.	Mal- und Bilderbücher zum Ausuchen Stück 10 10 Pl.
Maschinengarn 4fach, schw. u. weiß 100 m-R. 40, 200 m-R. Stück 25 25 Pl.	Waschekapseln mit versch. Oesen, Karte 4 od. 3 Dutz., sort. 75 Stück 19 19 Pl.	Damen-Strumpfhalter, vorzügliche Qualität Paar 25 25 Pl.	Zitronenpressen Stück 10 10 Pl.	Pa. Reinforcband Päckch., schw. u. weiß sortiert, Pack 3x2 m 16 16 Pl.	Kompott-Teller oder Schälchen Stück 7 7 Pl.	Kompott-Schüssel, 21 cm Stück 45 45 Pl.	Fischmesser mit guter Klinge, durchw. 25 25 Pl.
Elgabeln mit brauner Schale durchweg 25 25 Pl.	Isolierflaschen 2 Liter, ganz aus Aluminium Stück 95 95 Pl.	3 Perz.-Kaffeebecher groß, mit Rosendekoration 50 50 Pl.	Waschekapseln 18 cm Durchmesser Stück 85 85 Pl.	Gewürzfaschen Satz 6 Stück 95 95 Pl.	Spülwannen grau, 36 cm Durchm. Stück 2.90 2.90	Isverzinkte Waschwannen, mit mess. Ablaustr., o. Klotz 7.95 7.95	Goldrand-Herbescher 1/4 Liter Stück 15 15 Pl.
Waschekapseln 8 Liter, mit kleinen Fählern Stück 95 95 Pl.	3 Perz.-Kaffeebecher groß, mit Rosendekoration 50 50 Pl.	Erstbüchsen ganz emailliert, rund oder oval 2.90 2.90	Arbeitsmesser mit gelbem Griff, Stück 45 45 Pl.	Weiße Porz.-Unterlinsen mit klein. Schenkelst. zum Ausuchen, Stück 3 3 Pl.	Küchenmesser mit guter Klinge Stück 10 10 Pl.	Goldrand-Herbescher 1/4 Liter Stück 15 15 Pl.	Romane, Novellen Erzählungen usw. Stück 25 25 Pl.
Perz.-Kaffeebecher 8 Liter, mit kleinen Fählern Stück 95 95 Pl.	Waschekapseln 18 cm groß, Garnitur 2.90 2.90	Arbeitsmesser mit gelbem Griff, Stück 45 45 Pl.	Wochenenddecken (Schlafd.) gedeckt 50 Stück 1.35, 95, 75 95 Pl.	Wochenenddecken (Schlafd.) gedeckt 50 Stück 1.35, 95, 75 95 Pl.	Metallbettstellen 33 mm starkes Stahlrohr, m. Messingverz. 14.50 14.50	Romane, Novellen Erzählungen usw. Stück 25 25 Pl.	

